THEATER RUDOLSTADT

Theaterpädagogisches Begleitmaterial “Seelenfänger“

Eine Inszenierung des TheaterJugendClubs

Premiere 21.03.2024

Inhalt

Vorwort ... 3
Seelenfänger ... 4
Vorgestellt… TheaterJugendClub Rudolstadt ... 5
Besetzung ... 6
Der TheaterJugendClub über seine „Seelenfänger“- Inszenierung ... 6
Die bekanntesten Drogen kurzgefasst ... 11
Medikamentensucht ... 13
Funktionen des Substanzkonsums im Jugendalter ... 16
Verschiedene Ansätze in der Drogenpolitik ... 20
Aus der Hip-Hop-Szene überrollt eine neue Droge Deutschlands Jugend ... 23
Drogen in Literatur und Film ... 25
Interviews ... 27
Das sollten Eltern tun, wenn das Kind Drogen nimmt ... 29
Hier bekommen Süchtige und Angehörige Hilfe ... 29
Empfehlungen zum Thema ... 30
Theaterpädagogische Aufgaben ... 31
Material für die Theaterpädagogischen Aufgaben ... 33
Kontakte Theater Rudolstadt ... 42
Quellen ... 42

Vorwort

Liebe Lehrer*innen,

der TheaterJugendClub hat sich in dieser Spielzeit intensiv mit dem Thema Drogen, ihrer verführerischen Wirkung, aber auch bedrohlichen Folgen auseinandergesetzt.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen einen eindrücklichen Theaterbesuch, der zum Nachdenken einlädt!

Friederike Dumke
Theaterpädagogin

Seelenfänger
Über die Macht des Ausprobierens im Jugendalter

Sie lieben Musik, sind jung, gesellig, die besten Freunde, und sie blicken erwartungsvoll in die Zukunft. Ganz normale Teenager eben. Gemeinsam entdecken sie das Nachtleben. Sie wollen feiern, die Zeit genießen und die Seele baumeln lassen. Doch auf der Party lernen sie mit „Krista“ Rausch und Ekstase kennen. Den Jugendlichen begegnet eine faszinierende Welt, in der alles möglich scheint. Während Chris, Lina und Lena auch in den folgenden Wochen nicht genug von „Krista“ bekommen können, schaut Alex eingeschüchtert zu, wie ihre Freunde sich immer mehr verändern. Was harmlos beginnt, zeigt schnell seine dunklen Schattenseiten und wird zu einem reißenden Strudel, der die gesamte Clique vor eine harte Probe stellt. Werden sie es schaffen, aus dem Alptraum zu erwachen, ihre Freundschaft zu retten und ihr Leben zurückzugewinnen?

In der Pubertät setzten sich Menschen so stark wie in keiner anderen Zeit ihres Leben mit ihrer Umwelt und sich selbst auseinander, prüfen Regeln, testen Grenzen, probieren Neues, Experimentieren und berauschen sich. … Sie befinden sich in einer Phase voller Umbrüche, müssen lernen, sich zurecht zu finden, dabei stellen sie ihre eigenen Regeln auf und beschreiten neue Wege.

Mit „Seelenfänger“ zeigt der TheaterJugendClub ein Theaterstück über die gleichermaßen verführerische und erschreckende Macht der Drogen.

Friederike Dumke-Leitung TheaterJugendClub

Vorgestellt… TheaterJugendClub Rudolstadt

Der TheaterJugendClub des Theater Rudolstadt wurde 2005 gegründet. In den wöchentlichen Proben beschäftigen sich unsere JugendClub-Darsteller*innen mit dem Ausdruck und der Kommunikation des Körpers, sowie der Stimme. Sie improvisieren und trainieren ihre darstellerischen Fähigkeiten und lernen so mehr über sich selbst. Im Moment gibt es insgesamt 30 JugendClub-Mitwirkende, die in zwei Gruppen untergliedert sind. Einmal die Kleinen im Alter von 9-11 Jahren, mit ihnen proben wir für die BücherBühne, bei der wir ausgewählte Ausschnitte kommender Theaterpremieren in der Stadtbibliothek Rudolstadt zeigen. So können diese erste Grundlagen entwickeln sowie erste Bühnenerfahrungen sammeln. Mit den Jugendlichen, im Alter von 12-21 Jahren, erarbeiten wir gemeinsam eigene Stücke und versuchen uns dabei theatral mit unserer Umwelt auseinander zu setzen. Dabei entstanden in den letzten Jahren über 20 Inszenierungen, welche im theater tumult präsentiert wurden. Nicht nur auf der heimatlichen Bühne zeigt der TJC was in ihm steckt. Denn auch mit Gastspielen in Nordhausen, Erfurt, Merseburg und Salzburg konnten die JugendClubSpieler*innen ihr Können bereits erfolgreich unter Beweis stellen. Mit dem Stück „Seelenfänger“ beschäftigt sich der TheaterJugendClub in dieser Spielzeit mit dem Austesten von Grenzen während des Heranwachsens.

Friederike Dumke

Leitung TheaterJugendClub

Besetzung

Text und Regie: Friederike Dumke

Ausstattung: Ronald Winter

Regieassistenz und Soufflage: Nermin Nehme

ROLLE(N)	Team 1 DARSTELLER*IN	Team 2 DARSTELLER*IN
Chris	David*Amelie Hempel	Frida Prang
Alex	Ellena Jokschies	Addison Weimann
Lina	Emma Müller	Yasmin Bognar
Lena	Leo Möbius	Clara Bunk
Bruno	Benno Berg	Paula Klemm
Polizistin	Mathilde Treffurth	Stella Sadoni
Lehrkraft	Nele Pichl	Josephine Albrecht
KlKa1	Sarah Treßelt	Anna Hummel
KlKa2	Jasmin Riede	Paul Kölbl
KlKa3	Lucas Enders	Kora Heuser
KlKa4	Celina Schau	Alina Schöniger

Der TheaterJugendClub über seine „Seelenfänger“- Inszenierung

Welche Erfahrungen hast du mit dem TJC gemacht?

- Nur gute! Da erfährt man, wie es sich anfühlt, voll und ganz akzeptiert zu werden und zu wachsen.
- Dass man so sein kann, wie man möchte und dass einem nichts peinlich sein muss.

Was verbindest du mit dem TJC?

- Für mich ist es sehr wichtig, dass jeder akzeptiert wird, so wie man ist. Wir sind ein gemeinsames Team und nicht einzelne Schauspieler*innen.
- Ich verbinde Spaß, Kreativität und Schauspiel mit dem TJC.
- Mit dem TJC verbinde ich Individualität und die Freiheit, ich selbst zu sein.
- Ich verbinde mit dem TJC Spaß, Zusammenhalt und viele wundervolle Menschen.

Was magst du besonders am Theaterspielen?

- In neue Rollen schlüpfen zu können und generell als Team zusammenzuarbeiten und ein Stück auf die Beine zu stellen.
- Ich mag am meisten, dass es keine Grenzen gibt und ich auf der Bühne frei von Urteilen sein kann.
- Ich mag am meisten, dass ich mich in verschiedenen Rollen ausleben und frei von jeder Art der Negativität in meinen Leben sein kann.
- Am Theaterspielen liebe ich, einfach frei zu sein. Das Gefühl, in einen anderen Charakter zu schlüpfen und mal nicht ich selbst, wie ich halt immer bin, zu sein ist unvergleichlich. Es gibt mir einfach positives Herzrasen. Ich fühle mich immer noch wie ich selbst, aber trotzdem wie in einem anderen Charakter. Ich kann so viel probieren und meiner Kreativität freien Lauf lassen. Alles verarbeiten und einfach frei sein. Das ist das, was ich am Theaterspielen am meisten mag.
- Am meisten am Theaterspielen mag ich, dass man den Alltag vergisst. Es ist, als wäre man in einer anderen Welt.
- Dass man in andere Rollen, Themen und Welten eintauchen kann.

Um was geht es in „Seelenfänger“?

- Es geht um Drogen und darum, was sie mit einem machen und wie sie Leben zerstören. Der Titel spiegelt das sehr gut wider, denn Drogen nehmen deine Seele gefangen und ihr Konsum verändert einen auf ganz unterschiedliche Weisen, aber klar ist: Aus einer Sucht herauszukommen ist schwer und man verletzt dabei die Menschen, die man liebt. Irgendwann geht es ein paar der Hauptcharaktere im Stück nur noch darum, den nächsten Rausch zu bekommen und dabei vergessen sie, was um sie herum geschieht. Sie überschreiten in ihrem Wahn Grenzen, die nie überschritten werden sollten und zerstören die Beziehungen zu ihren besten Freunden, zu ihren Partnern und ihrer Familie. Ein paar von ihnen bekommen Hilfe und schaffen es aus der Sucht heraus, aber einer von ihnen merkt selbst nicht einmal, dass es ihm immer schlechter geht. Er ist so tief in die Suchtspirale eingedrungen, dass er ohne fremde Hilfe nicht mehr hinauskommt. Das Problem dabei ist aber, dass nicht einmal professionelle Hilfe etwas bringt, wenn man selbst nicht die Einsicht hat, dass man ein Problem hat.
- Es geht um Jugendliche, deren Zweifel und Probleme. Und die Flucht sind die Drogen.

Gibt es in eurem Stück Besonderheiten?

- Eine Besonderheit an unserem Stück ist, dass ein so sensibles Thema, durch Schauspielerei, einfach, von jungen Leuten, dargestellt wird.
- Es spricht jeden an, egal ob jung oder alt, die einen stecken noch immer in der Pubertät fest oder sind gerade dabei sie zu entdecken und die anderen kennen sie zu gut aus ihrer Vergangenheit, da sie das aus ihnen gemacht hat, was oder wer sie heute sind. Es regt zum Nachdenken an und setzt einen Blick auf das so oft unausgesprochene Thema Sucht und dessen Krankheit.
- Auf jeden Fall ist eine Besonderheit unseres Stückes, dass es sehr real und wirklich für viele verständlich und bekannt ist. Es behandelt ein Thema, welches sehr aktuell ist und bei dem es auch sehr wichtig ist, darüber zu sprechen. Man muss aufmerksam sein, um Details zu erkennen und vor allem finde ich den Drogenchor sehr wichtig und besonders, da er Infos abgibt und sich sehr cool anhört, finde ich. :)
- Ich finde den Drogenchor besonders, da man in diesen Informationen allgemein über Drogen und aktuellen Zahlen erhält.

Warum sollte man eine Vorstellung eurer Inszenierung besuchen/anschauen?

- Man sollte gerade unsere Vorstellung besuchen, weil sie der Aufklärung über den Konsum von Drogen dient. Unser Stück ist von Jugendlichen, für Jugendliche, also ist es gut verständlich gemacht. Außerdem sind wir eine echt geile Gruppe und sehen alle verdammt gut aus!
- Wie schon gesagt ist dieses Stück für jeden etwas, vor allem aber wollen wir Jugendlichen anderen Jugendlichen zeigen: Hey, ihr seid nicht allein!
- Man sollte Jugendlichen das Thema näher bringen.
- Weil „Seelenfänger“ ein echt tolles Stück ist. Es zeigt, wie gefährlich Drogen sind und vielleicht öffnet es einigen die Augen.

Kannst du dich mit einer Rolle im Stück identifizieren?

- Ja, kann ich. Ich sehe mich selbst ein wenig in Alex und Bruno. Alex, da sie sich selbst treu bleibt aber trotzdem mit ihrer eigenen Unsicherheit zu kämpfen hat. Bruno, da er nie wirklich wahrgenommen wird und viel über ihn hin-weggesehen wird, obwohl er eigentlich nur dazu gehören will.
- Ich glaube schon, dass ich mich mit der einen oder anderen Rolle identifizieren kann. Ich würde das nicht festlegen, wir alle haben Teile der Rollen in uns, da bin ich mir sicher.
- Am ehesten würde ich mich mit Alex identifizieren, da meine Eltern (wenn sie sich treffen) immer streiten und ich einige Leute die Drogen konsumiert haben kenne, ich aber selber keine nehme. Außerdem habe ich mich in früheren Freundesgruppen manchmal gezwungen gefühlt, etwas zu machen, was ich selber nicht machen wollte, wie Alex.
- Am meisten wäre ich Alex, da sie eher zurückhaltender, in Bezug auf Krista, ist. Außerdem macht sie sich um alle Sorgen und versucht auf sie aufzupassen.
- Ich kann mich mit keiner Rolle identifizieren, weil alle etwas machen würden, was ich nie machen würde.

Beschreibe „Krista“! Was verbindest du damit?

- Krista ist eine Droge, die einem Menschen das Leben zerstören kann. Es ist egal, ob man derjenige ist, der davon abhängig ist oder nur ein Freund oder Familienmitglied. Krista (und andere Drogen) können das gesamte Umfeld des Abhängigen zerstören und das ist nur ein Teil von dem, was Sie so gefährlich macht. Sollte man also Drogen nehmen, finde ich das sehr egoistisch, da man vielen anderen Leuten Leid zufügt.
- „Krista“ sind weiße, kleine Tabletten, die man schlucken oder zerdrücken und dann schniefen kann. „Krista“ ist eine aufpushende Droge, die einem Glücksgefühle beschert und sich besser fühlen lässt. In diesem Rausch kann man gut Party machen und tanzen.
- Ich verbinde mit „Krista“ allerdings negative Aspekte und Gefühle. Nicht so, wie die Rolle, die ich in der Inszenierung spiele. Ich finde, dass „Krista“ gefährlich ist. Die Abhängigkeit nach einem solchen Stoff macht mir Angst und bereitet mir Sorgen.
- Mit Krista verbinde ich schon irgendwie irgendwas, ich habe zwar noch nie illegale Drogen konsumiert, aber viele haben mit der Krankheit der Sucht zu kämpfen, vielen geht es so und ihr seid nicht alleine. Genesung ist immer möglich.
- Ich verbinde es mit Menschen / gescheiterten Existenzen aus (für mich persönlich) Schwarza Nord. Hab da gewohnt und damals selbst immer wieder das Angebot bekommen, etwas davon nehmen zu können. PS: Ich hab es nie probiert. Ich wollte von Anfang an, bis heute, dass ich nicht abstürze und mit 30 schon aussehe wie 60, oder vielleicht schon tot bin. Ich kannte auch eine Person aus meiner damaligen Klasse, die von anderen Drogen abhängig war und ich wollte nie so sein oder so enden.
- „Krista“ ist die Definition von Zerstörung von Leben und Freundschaft.

Was ist für dich „Rausch“?

- Ein Rausch ist für mich, dass man den Fokus auf die Welt und den Bezug zur Realität verliert. Man ist wie in einem anderen Film. Ich denke, dass man bei einem Rausch, wie ihn „Krista“ erzeugt, einfach alle negativen Gefühle und Gedanken vergisst, eventuell gar nicht mehr spürt. Man ist nur fokussiert auf das Hochgefühl, das einen beschert und man interessiert sich für nichts anderes mehr. Man ist gefangen in einem Hochgefühl, kommt dann auch noch die Musik dazu, ist man praktisch dazu gezwungen zu tanzen und sich im Rhythmus zu bewegen.
- Rausch ist vielleicht toll, aber gefährlich. Gerade Rausch ist das, was zur Sucht führt. Ich möchte sowas nie erleben, denn die Folgen sind es mir nicht Wert.
- Ein Rausch muss nicht immer mit Drogen verbunden sein, auch bewusstseinsverändernde Aktionen können einen Rausch bedeuten. Meiner Meinung nach fängt Rausch bei der Flucht aus der Realität an, egal ob im Sinne von Drogen, Musik oder auch Kunst.
- Mit ,,Rausch" habe ich bisher keine Erfahrungen, aber ich weiß von einigen Leuten in meinen Leben, dass das Gefühl am Anfang toll ist und es fühlt sich an als ob es für immer so bleibt, bis du keinen Stoff mehr hast.
- Ich denke, ein Rausch ist, wenn man abhängig von Drogen und Alkohol wird und wenn mehr oder weniger starke Verwirrungen der Gedanken und Gefühle eintreffen.
- Für mich bedeutet Rausch, ein Realitätsverlust. D.h., dass ich nicht mehr weiß, was gerade eigentlich passiert.
- Wenn man mit etwas nicht aufhören kann.

Beschreibe deine Rolle im Stück!

- Bruno ist ein Junge, der ziemlich einsam ist, denke ich. Im Stück meint er, dass er ja Hans, seinen Hund, hat, aber trotzdem ist ein Hund nicht ausreichend, um soziale Bindungen zu haben. Ich würde Bruno auf einen elfjährigen Jungen schätzen. Vielleicht auch 12 oder 13. Am Anfang des Stückes, ist er der kleine Junge, aber ich habe das Gefühl, dass er am Ende ziemlich reif ist und fast nichts mehr von dem kleinen Bruno hat. Er muss zusehen, wie seine Schwester leidet, wie seine Eltern streiten und wie sein bester Freund stirbt. Ich glaube er hat es fast am schwersten von allen Rollen.
- Alex ist für mich ein etwas unsicheres Mädchen, die das aber nicht wirklich zeigt. Ihre besten Freundinnen sind beide in ihren Freund verliebt und als die drei anfangen Krista zu nehmen, fühlt sich Alex von ihnen ziemlich ausgegrenzt. Alex sagt von Anfang an, dass sie Krista nicht nehmen wird und gibt auch ihren Unmut darüber, dass ihre Freunde es trotzdem nehmen, preis. Erst als der Gruppenzwang für sie zu viel wird, stimmt sie zu, die Drogen zu nehmen. In ihren Freund, der sie ziemlich manipuliert, ist sie das ganze Stück über verliebt, sieht jedoch ein, dass er sich durch Krista sehr ins Negative verändert hat, auch ihren Bruder liebt Alex sehr und da ihre Eltern viel arbeiten und sich ständig streiten, kümmert sie sich sehr um ihn.
- Chris ist der einzige Junge in der Freundesgruppe. Er ist mit Alex zusammen und ich glaube, dass sie ihm wirklich wichtig ist. Er merkt auch irgendwie, dass die Zwillinge ebenfalls auf ihn stehen, aber eigentlich geht er nicht darauf ein, bis er es dann aber doch tut. Er betrügt Alex, als er bereits abhängig von „Krista“ ist. Chris liebt Musik. Sie ist für ihn Ausdruck von Gefühlen und ein Rückzugsort. Er ist ein gechillter Typ, der sich nicht viel aus der Schule und seinen Noten macht. Er spielt Bass. Das macht er einerseits, weil er Musik liebt, andererseits aber auch, um sich gegen seine Eltern aufzulehnen. Er kommt aus einer relativ wohlhabenden Familie, was erklärt, dass sein Taschengeld bis zu einem bestimmten Punkt immer dafür gereicht hat, um Drogen zu kaufen. Er möchte gegen dieses Leben und seine Eltern rebellieren und strengt sich deswegen auch nicht besonders für die Schule an. Außerdem sieht er den Sinn hinter der ganzen Sache nicht. Durch die ständige Kritik seiner Eltern, an dieser Lebenseinstellung verspürt er allerdings auch großen Druck. Außerdem denkt er, dass er mit den Leistungen seiner Freunde nicht mithalten kann. Dieser ganze Druck führt dazu, dass die entspannende Wirkung, die Drogen haben, ihn viel zu sehr gefangen nimmt. Deshalb kommt er nicht von „Krista“ los. Wenn er sie einnimmt, dann fühlt er sich gut, spürt den Druck nicht und muss sich mit niemandem vergleichen. Chris gelangt im Laufe des Stückes so sehr in den Strudel der Drogensucht, dass er irgendwann pleite ist. Also beginnt er zu dealen und verkauft irgendwann sogar seinen Bass. Zum Schluss kann man ihm die Folgen, die die Drogensucht mit sich bringt, deutlich ansehen. Er ist auf der Flucht vor der Polizei und vertraut niemandem mehr.
- Lena ist die ältere Zwillingsschwester von Lina, zu der sie ein sehr gutes Verhältnis hat. Sie ist immer für ihre kleine Schwester da und passt auf sie auf. Sie ist, wie Lina, ein Mathefreak und liebt es, Musik zu hören. Auch wenn sie gut mit Alex befreundet ist, verspürt sie ein wenig Neid gegenüber ihr. Sie ist nämlich, wie ihre Schwester, in Chris verknallt. Zu ihrer Mutter hat sie ein sehr neutrales Verhältnis, diese ist nämlich nie da. Doch auch sie hat sich durch Krista zerstört und ist mit ihrer Schwester in der Suchtklinik geendet.
- Nun das besondere an meiner Rolle ist, dass sie zwei Seiten hat, auf der einen Seite erleben wir sie als Lehrkraft, doch auf der anderen Seite schließt sie sich auch dem Drogenchor an, ist sozusagen eine Tote, die die Wahrheit der Welt der Drogen präsentiert.
- Lina ist die Zwillingsschwester von Lena, welche von Lena so gesehen 'beschützt' wird. Sie ist ein Mathefreak, wie ihre Schwester und neben Mathe und der Musik liebt sie auch noch ihre Freunde Chris und Alex (the CALL). Auch wenn sie etwas neidisch auf Alex ist, da sie auch Interesse in Chris hat. Im Stück findet sie ihre Liebe zu „Krista" und zerstört langsam, aber sicher ihr Leben und endet deswegen mit ihrer Schwester in einer Suchtklinik.

Schreibe eine kurze Stückzusammenfassung!

- 4 Freunde, eine Clique, eine Sucht. Krista, eine stark abhängig machende Droge, zerstört ihre komplette Welt und stellt sie auf den Kopf. Von Liebe zu Hass, von Euphorie zu paranoiden Verhalten. Von allem ist etwas dabei, denn es ist die Flucht aus der Realität mit schweren Folgen.
- Die besten Freunde Chris, Alex, Lena und Lina lieben Partys und Musik. Sie wollen feiern und Zeit miteinander verbringen. Nach einer Zeit, kommen sie in den Genuss von Drogen. Erst waren es nur „Kräuter“ doch dann probieren sie Krista und können nicht genug bekommen. Alex hat kein gutes Gefühl dabei und rät ihnen davon ab. Doch Lena, Lina und Chris hören nicht auf Alex. Die Freundschaft wagt zu reißen.

Welche Bedeutung hat Musik in Deinem Leben?

- Ich höre gerne und überall Musik. Im Auto, Im Zug, beim Spazieren gehen, eigentlich immer, wenn mir danach ist. Ich achte dabei gar nicht so auf den Text, sondern höre einfach das, was gut klingt. Musik fördert Kreativität, Kommunikation und Emotion.
- In der Musik, die ich höre, finde ich mich oft selber wieder, da die Sänger das sagen, was ich fühle und mich nicht traue zu sagen und ich finde den Komfort in Liedern, die eine bestimmte Bedeutung für mich haben. Manchmal höre ich auch nur Musik, die sich geil anhört.
- Musik ist mir unfassbar wichtig. Ich höre sie immer und überall. Egal wie ich mich fühle, sie löst in mir bestimmte Gefühle aus und ich kann einfach tanzen und es fühlen. Musik ist mein Leben.
- Musik hat für mich eine ganz große Bedeutung. Ich liebe es, Musik zu hören. Wenn ich Musik höre, bin ich in einer ganz anderen Welt.
- Musik ist sehr wichtig für mich. Ob im Bus beim Zähneputzen oder spazieren, Musik ist überall dabei. Ich liebe es mit Freunden zu singen.

Beschreibe deine perfekte Party!

- Für mich ist eine perfekte Party, eine ohne Alkohol. Eine Party, auf der man Spaß hat, ohne sich die Sinne zu vernebeln. Eine Party mit guter Musik, bei der man mitsingen und tanzen kann. Eine Party, auf der meine Freunde sind.
- Zu einer perfekten Party gehören die richtigen Leute. Menschen, die dieselben Interessen haben wie ich und denen ich vertraue. Gute Musik und Alkohol dürfen nicht fehlen.
- Mir ist Familie sehr wichtig, deshalb wäre meine perfekte Party eine Familienfeier im Garten. Mit Kaffee, Tee und Saft vielleicht auch mit etwas zu essen.
- Es sollte ein großer Raum sein, mit einer Discokugel, Musik, LED-Lichtern, viele Menschen, etwas zu trinken und einen guten DJ.
- Einfach ein bisschen feiern, erzählen, tanzen und dabei Snacks essen und das mit meinen besten Freunden.
- Schöne Musik, viele Leute und cooler Ort.

Wie hat sich die Beschäftigung mit „Seelenfänger“ auf dich ausgewirkt?

- Mich hat es schon sehr mitgenommen. Dafür, dass ich auch schon Freundschaften, wegen Gruppenzwang, verloren habe. Zwar auf andere Weise, aber man kann trotzdem eine Verbindung dazu herstellen. Auch das Thema Drogen erlebe ich oft in meinem Alltag, da ich es bei meinen Mitmenschen sehe.
- Ich weiß jetzt, was ich auf jeden Fall nicht machen werde. Auch generell denke ich besser darüber nach, welche Folgen meine Taten haben und wie sich das auf meine Mitmenschen auswirkt.
- Ich denke viel und oft darüber nach. Es ist etwas anderes, davon immer nur zu hören, als wirklich eine Person in dieser Situation zu sein (zu spielen). Es fordert mich heraus und deswegen liebe ich es so sehr.
- Ich finde es jetzt ganz schlimm, dass der Drogenkonsum bei den Jugendlichen immer mehr steigert. Ich hoffe einfach, dass es mit der Zeit immer besser wird.
- Erstens, ich weiß jetzt viel mehr über Drogen Bescheid und zweitens ist mir jetzt die Ernsthaftigkeit der Lage klarer geworden.

Was möchtest du den Zuschauer*innen mitgeben?

- Nehmt keine Drogen. Das versaut euer Leben. Die kurzen Hochgefühle sind die körperlichen, seelischen und sozialen Folgen nicht wert. Meiner Meinung nach, ist auch Marihuana eine Einstiegsdroge, da durch den Konsum dieser Droge deine Hemmschwelle gegenüber anderen Drogen sinkt. Lasst einfach die Finger von Drogen. Man kann auch ohne sie Spaß haben und falls ihr Probleme habt, redet darüber, anstatt sie in Alkohol und anderen Substanzen zu ertränken.
- Wer Drogen nimmt, muss die Konsequenzen tragen. Und die wirken sich auch auf deine Mitmenschen aus.
- Steht zu euch selbst, und macht nicht immer Dinge, nur weil andere sie tun. Drogen nehmen Besitz von einem ein, so wie viele andere Sachen. Also bleibt bei euch selbst und seid euch bewusst, dass ihr das alles nicht nur eurer Befriedigung der Psyche antut, sondern auch eurem Körper und euren Mitmenschen.
- Ich möchte mitgeben, dass sie die Finger davon lassen sollen, da sie das ganze Leben ins schlechte verändern können.
- Nehmt keine Drogen.

Die bekanntesten Drogen kurzgefasst

Name	Arten	Synonyme	Erscheinungsart	Herkunft	Personengruppe	Wirkung	Wirkungsdauer
Cannabis	- Marihuana - Haschisch - Haschischöl	- Gras - Pot - Shit - Dope - Weed - Hasch	- getrocknete Pflanzenteile - dickflüssiger Extrakt	- Asien	- überwiegend junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren	- Rausch - verschärfte Wahrnehmung (Hören, Sehen) - gesteigertes Kommunikationsbedürfnis - assoziationsreicheres und phantasievolleres Denken - niedergedrückte Stimmung - Unruhe - Erregung - Angst- und Panikreaktionen - Verwirrtheit mit Verfolgungswahn - paranoiden Wahnvorstellungen	- 3 bis 10 Stunden
Amphetamine und **Metaphetamine**	- Ecstasy - Crystal Meth - Kokain	- Speed - Ice - Meth - E - Schnee - Koks - Coke - Crack - Rocks	- Pulver - Pillen - Kristalle	- Japan -Deutschland - Südamerika (Bolivien, Peru und Kolumbien)	- Studenten - Leistungs-Sportler - von vielen als Party- oder Ausgehdroge	- Freisetzung von Noradrenalin (Stresshormon) und Dopamin (Glückshormon) - höhere Leistungsfähigkeit - verleiht dem Betreffenden ein Gefühl von starker Energie, glasklaren Gedanken und Euphorie bis hin zu Halluzination - Unterdrückung des Hunger-, Durstgefühl und das Schlafbedürfnis - hohe Pulsfrequenz - Bluthochdruck - wirkt lokal betäubend - Verengung der Blutgefäße - Stärkung des Selbstwertgefühls - Serotoninausschüttung - Entwicklung von Angstzuständen und Aggressionen - akustische oder optische Halluzinationen - Niedergeschlagenheit - Müdigkeit - Erschöpfung - Schuldgefühle - Selbstvorwürfe - Suizidgedanken	- Amphetaminen: 6 – 12 Stunden - Metamphetamine: >12 Stunden

Name	Arten	Synony-me	Erschein-ungsart	Herkunft	Personen-gruppe	Wirkung	Wirkungsdauer
LSD		- Acid - Blotter - Dots - Tabs - Tickets - Trips	- Tabletten - Pulver-kapseln oder in -papier schnipseln	- Schweiz	- von vielen als Therapie-, Party- oder Ausgehdroge	- massive Beeinflussung des Denkens, Fühlens und der Wahrnehmungen - Sinnestäuschungen (Veränderung des Raum- und Zeitgefühls) - erweiterten Pupillen - Übelkeit - Kältegefühl - Versetzung in einen hyperaktiven und paranoiden Zustand - Panikattacken - Aggressionsausbrüche - Verlust der Ich-Kontrolle - massive Schuldgefühle und Suizidimpulse	- 6 bis 14 Stunden
Opioide	- Heroin - Morphin, - Buprenor-phin - Codein - **Fentanyl** - Hydromor-phon - Oxycodon - Tapentadol - Tramadol - Tilidin	- Horse - Smack - Shit - Brown	- Pulver - Tabletten	- Ägypten	- ca. 166.294 Opioidab-hängige in Deutschland; pro Tausend Einwohner im Alter zwischen 15 und 64 Jahren	**(hauptsächlich als Medikamente, jedoch besteht ein hoher Drogenmissbrauch)** - euphorisierend - betäubend (Unterdrückung der Schmerzweiterleitung) - Müdigkeit - Magen-Darm-Probleme - Hautausschläge - Verringerung der Atemtätigkeit - Unruhe - Angst	- 2–4 Stunden **Morphin als Adjuvans zum Kaudalblock verlängert die Wirkung auf bis zu 24 Stunden**

Medikamentensucht

Von: Nermin Nehme

Medikament: Jeder Stoff oder Stoffkombination, die heilende oder vorbeugende Eigenschaften für menschliche Krankheiten besitzen. Darunter fallen auch alle Stoffe und Stoffkombinationen, die dem Menschen verabreicht oder auf der Oberfläche des menschlichen Körpers verwendet werden können. Durch eine pharmakologische, immunologische oder metabolische Wirkung können die menschlichen physiologischen Funktionen wiederhergestellt, korrigiert oder beeinflusst werden oder erstellen eine medizinische Diagnose.[1]

Den Risiken einer Arzneimittelabhängigkeit muss ebenso viel Aufmerksamkeit gewidmet werden, wie den Risiken einer Alkohol- oder illegalen Drogenabhängigkeit.[2]

Medikamente können unerwünschte Nebenwirkungen hervorrufen. Bei etwa 4 bis 5% aller verschreibungspflichtigen Medikamente besteht das Potenzial für Missbrauch oder Abhängigkeit. In Deutschland wird die Zahl der Medikamentenabhängigen auf ungefähr 1,4 – 1,5 Millionen Menschen geschätzt.[3]

„Das Abhängigkeitssyndrom nach ICD 10 (International Classification of Diseases and Related Health Problems, 10. Revision)**“**

Die Diagnose einer Medikamentenabhängigkeit wird gestellt, wenn während der letzten zwölf Monate drei oder mehr der folgenden sechs Kriterien gleichzeitig erfüllt waren:

1. Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang, das Medikament einzunehmen.

2. Verminderte Kontrollfähigkeit bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge der Medikamenteneinnahme.

3. Ein körperliches Entzugssyndrom bei Beendigung oder Reduktion der Einnahme mit für das Medikament typischen Entzugssymptomen oder Einnahme anderer Mittel (z. B. andere Medikamente, Alkohol), um Entzugssymptome zu mildern oder zu vermeiden.

4. Wirkungsverlust und Toleranzentwicklung, so dass höhere Dosierungen erforderlich sind, um die ursprüngliche Wirkung hervorzurufen.

5. (Fortschreitende) Vernachlässigung anderer Interessen zugunsten der (ungestörten) Medikamenteneinnahme oder Vernachlässigung anderer Interessen wegen erhöhten Zeitaufwands, um die Substanz zu beschaffen oder sich von den Folgen der Einnahme zu erholen.

6. Anhaltende Medikamenteneinnahme trotz Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen.“ [4]

Ein Drogenmissbrauch liegt dann vor, wenn Medikamente ohne entsprechende Indikation, in unangemessener Dosierung oder über einen längeren Zeitraum als nötig eingenommen werden. Allerdings werden Benzodiazepin-, Schlaf- und Beruhigungsmittel häufig über viele Jahre hinweg in der gleichen, vom Arzt verordneten Dosis eingenommen, ohne dass eine erhöhte Dosierung erforderlich ist. Diese Medikamente können erhebliche, meist unerkannte Nebenwirkungen haben. Das erste Stadium dieser Nebenwirkungen ist der Verlust der Wirksamkeit – das Medikament wirkt nicht mehr so gut wie zu Beginn der Behandlung. Gleichzeitig kann das Weglassen von Medikamenten jedoch (natürlich) dazu führen, dass die ursprünglichen Symptome wieder auftreten. Menschen in Behandlung nehmen weiterhin ihre Medikamente ein, weil sie denken, dass sie sie „brauchen“ und nicht, dass sie davon abhängig werden könnten. In der nächsten Phase treten Nebenwirkungen auf, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den Anfangssymptomen und ihres schleichenden Einsetzens unerkannt bleiben. Da diese Veränderungen nicht die Kriterien einer Abhängigkeit erfüllen, werden sie als „Niedrigdosisabhängigkeit“ bezeichnet. Das Problem der Medikamentenabhängigkeit tritt erst in den späteren Phasen der Einnahme oder bei polyvalentem Konsum auf.[5]

Aktuelle Zahlen

Ungefähr 1,6 Millionen Menschen in Deutschland verwenden Schlaf- und Beruhigungsmittel (Benzodiazepine, Z-Drugs, sog. Benzodiazepin-Agonisten, die sich strukturell von Benzodiazepinen unterscheiden oder ein ähnliches Wirkungsprofil aufweisen). Diese werden über einen längeren Zeitraum angewendet als nach den Leitlinien der Fachgesellschaften empfohlen.[6]

Darüber hinaus gibt es Schmerzmittel und andere Medikamente, die süchtig machen. Man kann daher davon ausgehen, dass es in Deutschland etwa 1,4 bis 1,5 Millionen Medikamentenabhängige gibt. Die Gesamtzahl wird auf 1,9 Millionen geschätzt.[7]

„Während 26,4 % der Frauen mindestens einmal wöchentlich ein Medikament mit Suchtpotenzial zu sich nehmen, sind es bei Männern nur 20,3 %.“ [8]

Nebenwirkung Sucht

Zu den wichtigsten Medikamenten, die zu Missbrauch und Abhängigkeit führen können, gehören die Gruppen Schlafmittel und ADHS-Medikamente, sowie Schmerz- und Betäubungsmittel. Auch bei Antidepressiva und Neuroleptika besteht die Gefahr eines Missbrauchs. Sie stellen eine Alternative zu Schlaf- und Beruhigungsmitteln dar und sollten nicht wahllos eingesetzt werden.

Schlaf- und Beruhigungsmittel

Schlaf- und Beruhigungsmittel sollten nur kurzfristig eingesetzt werden, da sie die Behandlung und Diagnostik von Erkrankungen hinauszögern oder sogar erschweren können. Viele Schlaf- und Beruhigungsmittel beeinflussen den Tiefschlaf und das Träumen. Mit ihnen kann man länger und ungestörter schlafen, jedoch weniger erholsam.

Benzodiazepine

Benzodiazepine sind verschreibungspflichtig und nur mit Betäubungsmittel-Rezept verordnungsfähig.

Darunter zählen: Alprazolam, Bromazepam, Brotizolam, Chlordiazepoxid, Clobazam, Clonazepam, Diazepam, Dikaliumclorazepat, Flunitrazepam, Flurazepam, Lorazepam, Lormetazepam, Medazepam, Midazolam, Nitrazepam, Oxazepam, Prazepam, Temazepam und Triazolam.

In Deutschland konsumieren ein Drittel der Einwohner diese Arzneimittel länger als von Experten empfohlen wird. Für die Verschreibung gilt die 4K- Regel: **K**onkrete Diagnose, **K**leinste Dosis, **K**urzfristige Einnahme, **K**ein abruptes Absetzen. Benzodiazepine haben eine dämpfende, einschläfernde, angstlösende und muskelentspannende Wirkung und beugen epileptische Anfälle vor. Benzodiazepine sollten nicht nach mehrwöchigen Konsums plötzlich abgesetzt werden. Sie dürfen nicht länger als zwei bis vier Wochen konsumiert werden, da sie bereits beim Absetzen Entzugserscheinungen aufweisen.

Im Allgemeinen werden Benzodiazepine gut vertragen, jedoch steigt nach einigen Wochen das Risiko für Nebenwirkungen. Diese zeigen sich durch Unruhe, Schlafstörungen, Stimmungsschwankungen, körperlicher Missempfindungen und Reizüberempfindlichkeit, welche die erste Phase „Wirkumkehr“ darstellen. Bei älteren Menschen besteht zudem eine höhere Sturzgefahr und Trittunsicherheit.

Bei einer größeren Dosis, zwei bis drei Tabletten, tritt man in die „Apathie-Phase“ über und es erscheinen neue Symptome, wie z.B. Konzentrationsmangel, Gedächtnislücken und geringere emotionale Beteiligung, wo hier sich eine Suchterkrankung bildet.[9]

Zolpidem, Zopiclon, Zaleplon

Die Weltgesundheitsorganisation stuft Zolpidem, Zopiclon und Zaleplon als ähnlich problematisch, wie Benzodiazepine, ein.

Zolpidem, (z. B. Stilnox), Zopiclon (z. B. Ximovan) und Zaleplon (Vertrieb seit Oktober 2010 in Deutschland eingestellt) auch Z-Drugs genannt, gelten als Schlafmittel der „Dritten Generation".

Das Risiko eines Wirkverlustes nach wenigen Wochen als auch das Abhängigkeitsrisiko werden laut Weltgesundheitsorganisation ähnlich hoch, wie bei den Benzodiazepinen eingestuft.

„Der Vorteil der Z-Drugs ist deren kurze Halbwertszeit, so dass die Gefahr eines „hang over" – also einer Restwirkung am nächsten Morgen – geringer ist. Im Vergleich zu den meisten Benzodiazepin-Präparaten sind die Z-Drugs schwächer dosiert." [10]

Anregungsmittel (Stimulanzien)

In Deutschland werden Psychostimulanzien hauptsächlich bei Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störungen (ADHS) bei Kindern sowie bei Narkolepsie, einer seltenen neurologischen Erkrankung, verordnet.

In den letzten Jahren wurden Stimulanzien in Schlankheitsmitteln missbraucht, sodass diese dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt wurden. Darüber hinaus sind anregende Substanzen wie Amphetamine vor allem als illegale Drogen bekannt (Speed, Ecstasy). Behandelte AD(H)S-Kinder haben ein geringeres Risiko für Suchterkrankungen im Erwachsenenalter.

Coffein ist auch eine stimulierende Substanz als Zusatz in Schmerz- und Erkältungsmitteln. Ob Coffein als Suchtstoff bezeichnet werden kann, ist noch umstritten. „Bekannt sind die missbrauchsfördernde Wirkung als Zusatz von Schmerzmitteln sowie der Missbrauch unter Berufskraftfahrern und Schichtarbeitern. Regelmäßiger Coffeinkonsum, auch in Form von Kaffee, führt zur Toleranzsteigerung. Beim Absetzen kommt es häufig zu Entzugskopf-schmerzen. In vielen Ländern sind deshalb Mischpräparate aus Schmerzmittel und Coffein verboten."[11]

Schmerzmittel (Analgetika)

Lange wurden Patienten in Deutschland mit chronischen Schmerzen, aufgrund der möglichen Suchtentwicklung unterversorgt, jedoch ist seit 1996 eine ständige Zunahme der Verschreibung von Analgetika zu verzeichnen. [12]

Peripher wirksame Analgetika

Peripher wirksame Analgetika werden zur Behandlung von Schmerzen, Fieber und Entzündungen eingesetzt.

Missbrauch dieser Mittel führen zu dumpf drückenden Dauerkopfschmerzen und Abhängigkeit. Langjährige Daueranwendung kann von verschiedenen Organschäden bis zum Nierenversagen führen und Überdosierungen zu einem Leberversagen.[13]

Zu den wichtigsten Wirkstoffen gehören neben Acetylsalicylsäure (z. B. Aspirin) Paracetamol (z. B. Paracetamol Ratiopharm), Diclofenac (Voltaren) und Ibuprofen (z. B. Dolormin).

Bei regelmäßigem Konsum dieser Medikamente kann es zu einer konträren Reaktion kommen, wie z.B. Entstehung von Schmerzen durch häufiger Einnahme der Medikamente oder dumpf drückende Dauerkopfschmerzen.[14]

Im Bereich Leistungsfähigkeit besteht ein großer Missbrauch rezeptfreier Schmerzmittel. Durch den Schmerzmitteln wird versucht, die belastenden Arbeits- und Lebensbedingungen

besser durchzuhalten, jedoch kann sich dadurch eine Verschlimmerung oder sogar Chronifizierung der Schmerzen ergeben.[15]

Zentral wirksame Analgetika

Bei starken oder chronischen Schmerzen werden zur Behandlung zentral wirksame Analgetika auf Opioid-Basis angewendet. Hierbei ist das Abhängigkeitsrisiko bei einer fachgerechten Schmerztherapie gering, wird dies jedoch missachtet, kann es zur einer Abhängigkeit führen. Zentral wirksame Analgetika befinden sich auch auf dem illegalen Markt. Opioide sind, aufgrund ihrer effektiven Wirkung, wichtige Bestandteile der Behandlung starker Schmerzen. Durch ihrer psychischen Wirkung von Euphorisierung besteht ein hohes Abhängigkeitsrisiko, das jedoch bei fachgerechter Anwendung umgangen werden kann.

Psychopharmaka

Gegen Psychosen werden hochpotente Neuroleptika verwendet, die gegen Halluzinationen und Wahnideen wirken. Zur Beruhigung, Dämpfung und Beruhigung werden nur niedrig dosierte Mittel eingesetzt, wobei hier auch Nebenwirkungen, wie z.B. irreversible Dyskinesien (Zittern, Bewegungsunruhe, Wippen, Grimassieren) auftreten.

Psychopharmaka finden hauptsächlich zur Behandlung depressiver Störungen und vieler weiterer psychiatrischer Erkrankungen oder auch als Therapie chronischer Schmerzen ihren Nutzen.[17]

Funktionen des Substanzkonsums im Jugendalter[ii]

Heranwachsende werden im Verlauf ihrer Persönlichkeitsentwicklung vor die Anforderung gestellt, gesellschaftlich und kulturell definierte Verhaltenserwartungen zu erfüllen, die zum Erwerb einer stabilen personalen und erfolgreich angepassten sozialen Identität führen. Hierzu gehört primär die Lösung einer Vielzahl von gesellschaftlich und kulturell definierten Entwicklungsaufgaben. Der Begriff Entwicklungsaufgaben beschreibt hierbei einzelne Schritte auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Entwicklungsaufgaben bestehen beispielsweise in der Ablösung von den Eltern, der Ausbildung der eigenen Geschlechtsrolle (einschließlich des Aufbaus sexueller Beziehungen), der Entwicklung eines Werte- und Normensystems (ethisches und politisches Bewusstsein) und in der Entfaltung eines persönlichen Lebensstilmusters.[4]

Im Rahmen der oben genannten Entwicklungsphase experimentieren die Jugendlichen mit neuen Rollen, probieren neue Verhaltensweisen und Einstellungen aus und testen diese auf ihre Funktionalität. Hierzu gehört auch und gerade das Experimentieren mit psychoaktiven Substanzen wie Tabak, Alkohol und illegalen Drogen. Der Substanzkonsum kann dabei unterschiedliche Funktionen in den genannten Entwicklungsaufgaben übernehmen. So soll dadurch u.a. der eigene persönliche Stil ausgedrückt, der Zugang zu Gleichaltrigen- bzw. Peergruppen erleichtert und die Unabhängigkeit von den Eltern demonstriert werden.[5] Die aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht kritischen Verhaltensweisen wie Rauchen, Alkohol- und illegaler Drogenkonsum werden von Jugendlichen also aktiv eingesetzt, um den spezifischen Anforderungen dieser Lebensphase zu begegnen, und dienen zur Bewältigung alltäglicher Lebensprobleme und -herausforderungen. Was von Außenstehenden als unerwünschtes Risikoverhalten angesehen wird, erscheint aus der Perspektive der aktiv Handelnden möglicherweise als ein Bewältigungsverhalten. Substanzkonsum im Jugendalter kann demnach dazu dienen, zu experimentieren, Erfahrungen zu sammeln, Grenzen zu testen und nicht zuletzt einen verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen zuerlernen. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass es dabei durchaus zu einem kurzfristigen Missbrauch kommen kann, denn möglicherweise ist es für manche Jugendliche einfacher, kontrollierter mit Alkohol umzugehen, wenn sie die schädigenden Folgen eines Alkoholrausches bereits erlebt haben.

Probleme oder ein Scheitern bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben (z.B. durch eine enge zeitliche Abfolge der Entwicklungsaufgaben oder eine Überforderung der Adaptionsfähigkeit von Jugendlichen) können zu einer Zunahme bzw. Verfestigung des Substanzkonsums führen. Dies beinhaltet jedoch nicht nur die Gefahr des Erwerbs und der Gewöhnung an gesundheitsschädliche Verhaltensweisen, sondern steigert das Risiko des psychologisch begründeten Missbrauchs oder Suchtverhaltens.[6] Der Substanzkonsum eröffnet Kindern und Jugendlichen hierbei scheinbare Potenziale der Problembewältigung. In diesem Prozess kann Substanzkonsum "Mittel zum Zweck" werden und bekommt somit einen instrumentellen Wert. Soziale Belastungen und eigenes Versagen können kurzfristig verdrängt werden, wobei langfristige Folgen unberücksichtigt bleiben. Das Einüben eines Ausweich- oder Vermeidungsverhaltens verfestigt Handlungsdispositionen, die wiederum selbst ungeeignet sind, Aufgaben der Persönlichkeitsentwicklung zu bewältigen. Substanzkonsum wird dann zum Ersatzziel und erhält damit eine bestimmte Funktion im Rahmen der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben. So kann es zu einem Kreislauf aus steigenden Belastungen und der zunehmenden Bereitschaft, durch Risikoverhalten sozialen Anforderungen auszuweichen, kommen.

Insbesondere wenn der Substanzkonsum als Mittel gesehen wird, der aktiven Problemlösung aus dem Weg zu gehen, erhöht sich das gesundheitliche Risiko. Regelmäßiger oder exzessiver Konsum von Tabak und Alkohol führt gerade im Jugendalter zu schweren Entwicklungsstörungen; physiologische Effekte ebenso wie organische Schäden treten schneller als bei Erwachsenen ein, und auch die Zeitspanne vom Missbrauch bis hin zur Abhängigkeit ist gegenüber dem erwachsenen Organismus verkürzt.

Zusammenfassend muss angemerkt werden, dass der Substanzkonsum für die Mehrheit der Heranwachsenden eine Begleiterscheinung der Jugendphase ist, in der Entwicklungsaufgaben bearbeitet und Entwicklungsprobleme gelöst werden müssen. Mit der Übernahme von Erwachsenenrollen (Ehepartner, Eltern) tritt in den meisten Fällen auch eine Reduktion des Konsums ein. Dennoch gibt es nach wie vor Fälle, in denen der Konsum auf einem konstant hohen Niveau verbleibt.

Soziale Differenzen im Substanzkonsum

Unterschiedlichste Risiko- und Schutzfaktoren bestimmen die Wahrscheinlichkeit für Substanzkonsum in der Adoleszenz.[7] Risikofaktoren können dabei sowohl in der Person als auch dem sozialen Umfeld und den gesellschaftlichen Strukturen liegen. Dem sozialen Kontext, in den die Jugendlichen eingebunden sind, kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu, da in diesem Lebensabschnitt der Einfluss verschiedener Sozialisationsinstanzen wirksam wird und Jugendliche sich im Spannungsfeld zwischen Elternhaus, Freundeskreis und Schulverpflichtungen orientieren müssen.[8] Der Einfluss der Gleichaltrigengruppe, das Vorbild- und Unterstützungsverhalten der Eltern ebenso wie elterliche Vorgaben gelten hierbei als zentrale Determinanten des Substanzkonsums im Jugendalter.[9] Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass mit zunehmendem Alter der Einfluss des Freundeskreises den der Eltern überwiegt, darf der elterliche Einfluss nicht unterschätzt werden. So bestimmen die Eltern beispielsweise auch darüber, mit wem die Jugendlichen zusammen sind. Zudem kann die Beziehung zu den Eltern eine bedeutsame Rolle spielen. Sind z.B. die elterliche Akzeptanz und Kontrolle gering, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche sich einer substanzkonsumierenden Gruppe zuwenden.[10]

Risiko- und Schutzfaktoren sind innerhalb einer Gesellschaft jedoch nicht gleich verteilt. Trotz erheblicher Investitionen in Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsleistungen ist der Einfluss sozialer Ungleichheit immer noch ein bedeutendes gesellschaftliches Problem. Aufgrund ihrer zentralen Stellung im gesellschaftlichen Leben beeinflussen soziale Ungleichheiten wesentlich die Chancen und Risiken der Lebensgestaltung des Einzelnen. Sozial ungleiche Lebenslagen bieten Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Lern- und Erfahrungsräume an und nehmen somit auf die Ausbildung individueller

Bewältigungskompetenzen, d.h. auf die Möglichkeiten jugendlicher Problembewältigung, direkt Einfluss.[11]

[...] Allgemein ist zu vermuten, dass Kinder und Jugendliche aus unteren sozialen Schichten zweifach prädisponierenden Faktoren für den missbräuchlichen Drogenkonsum ausgesetzt sind: Das sind zum einen familiale Determinanten, d.h., ein hoher Drogenkonsum der Eltern (in sozial benachteiligten Gruppen überproportional hoch) korreliert positiv mit dem Konsumstatus der Kinder.[13] Zum anderen wird, dem Erwachsenenmuster folgend, durch den Substanzmittelkonsum ausweichend auf Probleme reagiert (evasiver Reaktionstyp): Mangelnde Kompetenzen (in Benachteiligtengruppen wiederum wahrscheinlicher) zu einem angemessenen Bewältigungshandeln in Anforderungs- bzw. Überforderungssituationen werden durch den Drogenkonsum als Ausweichhandeln "kompensiert".

Nach wie vor ist aber nur wenig über die Beziehung zwischen sozialer Ungleichheit und dem Substanzkonsum von Jugendlichen bekannt. Bei einer kritischen Bewertung des internationalen Forschungsstandes wird zudem deutlich, dass die vorliegenden Ergebnisse inkonsistent und widersprüchlich sind. Während einige Studien auf eine sozial ungleiche Verteilung von Tabak, Alkohol- und illegalem Drogenkonsum hinweisen, [14] finden andere keine oder nur geringe sozioökonomische Unterschiede bei diesen verhaltensbezogenen.[15] [...]

Ausgewählte Ergebnisse

Der Einfluss des Schultyps

Während der familiäre Wohlstand nur in einer marginalen Beziehung zum Substanzkonsum steht, lassen sich für den Schultyp [20] ausgeprägtere Unterschiede nachweisen. Dies gilt besonders für den Tabakkonsum. Sowohl Jungen als auch Mädchen, die nicht auf ein Gymnasium gehen, haben ein fast 3-mal so hohes Risiko, regelmäßig zu rauchen, wie gleichaltrige Gymnasiasten.

Während der regelmäßige Alkoholkonsum bei Jungen in einer signifikanten, wenn auch schwachen Beziehung zum familiären Wohlstand steht, hat der Schultyp keinen Einfluss auf den Alkoholkonsum. Bei alkoholbedingten Rauscherfahrungen zeigt sich unabhängig vom Geschlecht, dass Jugendliche, die nicht auf ein Gymnasium gehen, ein erhöhtes Risiko von wiederholten Rauscherfahrungen aufweisen. Wie bereits beim familiären Wohlstand kann auch beim Schulformvergleich kein Effekt auf den Konsum von Cannabis nachgewiesen werden. [...]

Offenbar hat die Lebenswelt "Schule" einen eigenständigen Einfluss auf das Konsumverhalten der Jugendlichen. So haben verschiedene Studien zeigen können, dass bestimmte schul- und klassenklimatische Bedingungen (z.B. die Unterstützung durch Mitschüler, die Schulfreude oder schulische Leistungsanforderungen) in einem Zusammenhang mit der Gesundheit und dem Gesundheitsverhalten der Heranwachsenden stehen. [23] Viele dieser Einflussfaktoren ergeben sich unabhängig von der jeweiligen Schulform. Die Qualität der Schulkultur kann zudem von Bedingungen abhängen, die primär an die Einzelschule gekoppelt sind (Einzugsgebiet der Schüler, Lehrer-Lehrer-/Lehrer-Eltern-Kommunikation, Engagement der Lehrer). Der Substanzkonsum kann somit nicht ursächlich auf die soziale, d.h. hier die familiale Herkunft der Jugendlichen zurückgeführt werden. Die Schule verfügt offenbar auch heute noch über die Möglichkeit, eine wichtige Vermittlerrolle bei der Ausbildung von protektiven Verhaltensmerkmalen zu übernehmen. Sie hat im Prozess der Ablösung von den elterlichen Erziehungsmilieus eine Schlüsselfunktion.

Diese Funktion der Schule muss auch in der Prävention Berücksichtigung finden. Jüngere Ansätze in der Primärprävention basieren bereits auf Konzeptionen, die eine Steigerung der sozialen und der allgemeinen Lebenskompetenzen anvisieren. Auf dieser Grundlage sollen die Fähigkeiten zur Belastungsbewältigung erhöht und damit die Risiken für jugendliches Ausweich- oder Problemverhalten (wie den Drogenkonsum) verringert werden. Kompetenzbasierte Programme dieser Form haben sich sukzessive auch im deutschen Sprachraum durchgesetzt. [24] Insbesondere Suchtprävention kann damit nicht mehr nur noch als die Vermittlung von abstraktem Wissen über die Ursachen und Folgen des Drogenkonsum und -missbrauchs aufgefasst werden. Bleibt solches Wissen nur äußerlich, wird es nicht zu einem Bestandteil der individuellen Kompetenzstruktur, werden zwar spezielle Gefährdungslagen erkannt. Ihnen können jedoch keine wirksamen Verhaltensstrategien entgegengestellt werden.

Das aktuelle Präventionsverständnis stellt daher die Steigerung der individuellen Handlungs- und Bewältigungskompetenzen in den Mittelpunkt. Prävention zielt auf das einzelne Individuum, um das Handlungssubjekt zu stärken. Damit werden auch im schulischen Bezugsrahmen die engen Grenzen einer bloßen Gesundheitserziehung - dem schulischen Lernverhältnis zwischen Sender und Empfänger immer ähnlich - überschritten. Dennoch muss auch an heutige Konzeptionen in der Suchtprävention die Frage gestellt werden, wie und in welchem Maße, d.h. mit welcher Erfolgswahrscheinlichkeit und unter welchen "idealen" Bedingungen, die Förderung suchtprotektiver Faktoren erfolgen kann. Die Frage danach, ob der individuelle Präventionserfolg in Abhängigkeit von den Einflussfaktoren sozialer Ungleichheit variiert, bleibt bisher weitgehend unbeantwortet. Wenn jedoch der Substanzkonsum im Jugendalter einem sozial hoch differenzierten Muster von Einflussfaktoren folgt, muss davon ausgegangen werden, dass der Erfolg der Suchtprävention in einem sehr ähnlichen Maße von gesellschaftlichen Faktoren der Programmeinbettung und flankierenden Unterstützungsangeboten abhängt. Der Bedarf an zusätzlicher analytischer Trennschärfe im Suchtbereich scheint damit noch längst nicht gedeckt.

Verschiedene Ansätze in der Drogenpolitik[iii]

„Cannabis ist keine Spaßdroge“

Muss der Konsument vor sich selbst geschützt werden? Unbedingt, sagt die Drogenpolitikerin Maria Eichhorn. Nicht nötig, sagt der Sozialpädagoge Bernd Dollinger. Beim Thema Drogen gehen die Meinungen ziemlich weit auseinander. Zwei bewusstseinserweiternde Gespräche

Interview: Robert Reick, Foto: Oscar Lebeck

→ Maria Eichhorn, geboren 1948, war von 2006 bis 2009 Drogenbeauftragte der CDU/CSU-Fraktion. Zudem ist sie Mitglied im Zentralkommitee der Deutschen Katholiken. Sie plädiert für ein strenges Drogenverbot und stimmte in der Legislaturperiode 2005 bis 2009 gegen eine Abgabe von künstlichem Heroin an Schwerstabhängige.

fluter: Muss man den Drogenkonsum nicht akzeptieren?
Eichhorn: Nein. Wer Drogen konsumiert, begibt sich in eine Gefühlswelt, die von künstlichen Glücksmomenten bestimmt ist. Er vergisst seine Sorgen und meint, es gehe ihm gut. Die Ernüchterung kommt immer dann, wenn der Drogenrausch abklingt.

Das ist bei legalen Drogen wie dem Alkohol ähnlich. Wo ist der Unterschied zwischen legal und illegal?
Sowohl die legalen als auch die illegalen Drogen sorgen für einen bestimmten Kick, ein gutes Gefühl. Sei es durch Nikotin oder Alkohol oder illegale Drogen bis hin zum Heroin. Der Grund ist vergleichbar – aber die Auswirkungen können sehr unterschiedlich sein.

Sie halten Verbote von Drogen für notwendig. Warum?
Es wäre schön, wenn der Appell an die Vernunft und die Aufklärung alleine helfen würde, aber das ist leider nicht der Fall, und deswegen spreche ich mich auch für Verbote aus: um den Menschen zu schützen.

Macht ein Verbot die Drogen nicht noch interessanter?
Sicher ist gerade für junge Menschen das, was verboten ist, besonders interessant und reizt zum Ausprobieren. Aber letztlich soll das Verbot helfen, bewusst zu machen, dass diese Drogen gesundheitsschädigend sind.

Welche Gefahren gehen für Jugendliche von Drogen aus?
Je früher Kinder oder Jugendliche beginnen, Drogen zu konsumieren, umso schädlicher ist es, weil die Entwicklung beeinträchtigt werden kann und die Gefahr einer Abhängigkeit durch den frühen Konsum steigt.

Was ist die Rolle des Staates in der Drogenfrage?
Der Staat hat auf jeden Fall die Aufgabe, aufzuklären und den Menschen zu schützen. Und wenn die Aufklärung alleine nicht reicht: Gesetze zu erlassen.

Und welche Rolle spielt die Familie?
Die Familie trägt im Umgang mit Drogen große Verantwortung. Ich erwarte von den Eltern, dass sie mit den Kindern und Jugendlichen über die Problematik sprechen – und natürlich auch selbst verantwortungsvoll mit legalen Drogen umgehen. Werden in Familien illegale Drogen konsumiert, hat das meistens auch für die Kinder fatale Auswirkungen.

Wie wichtig ist die Schule für die Aufklärung?
Es muss schon im Kindergarten beginnen, dass Kinder stark genug gemacht werden, um auch Nein zu sagen. Junge Menschen müssen früh lernen, dass sie nicht alles mitmachen müssen, was ihre Freunde oder ihre Clique ihnen sagen. Sie müssen lernen, sich selbst eine Meinung zu bilden und selbst Verantwortung für ihr Tun zu tragen.

Und wie sieht ganz konkret eine wirksame Prävention aus?
Gute Projekte setzen auf kommunaler Ebene an. Gastwirte und kommunale Verantwortliche treffen ein Abkommen, nach dem alle Akteure vor Ort gemeinsam präventiv arbeiten und dafür sorgen, dass die Jugendschutzgesetze eingehalten werden. So wird bei Festen kontrolliert, ob die Abgabe von Alkohol tatsächlich dem Gesetz entspricht. Prävention heißt auch, über die Folgen des „Komasaufens“ aufzuklären. Die Einhaltung der Gesetze und Aufklärung sind notwendig, um Jugendliche vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren. Lokale Netzwerkarbeit kann hier viel erreichen. Neben solchen Initiativen können Kommunen beispielsweise Flatrate-Partys oder den Alkoholkonsum an bestimmten Plätzen verbieten. Verbote allein sind aber zu wenig. Die Jugend braucht Räumlichkeiten, wo sie sich trifft und wohlfühlt.

Sie haben sich wiederholt gegen die Legalisierung von Cannabis eingesetzt. Warum sollte das verboten bleiben?
Weil Cannabis, wie durch wissenschaftliche und medizinische Studien belegt wurde, schon bei einer geringen Menge erhebli-

che Beeinträchtigungen für die Gesundheit des Konsumenten haben kann. Es gibt eine Schweizer Studie, die besagt, dass bereits bei einer kleinen Dosis schwerwiegende Angststörungen und in weiterer Folge sogar Realitätsverlust und Entpersonalisierung ausgelöst werden können. Bei langfristigem Konsum gibt es eine Reihe von Beeinträchtigungen mit großen gesundheitlichen Risiken bis hin zur physischen und zur psychischen Abhängigkeit. Es ist keineswegs so, dass Cannabis eine Spaßdroge ist, die man so schnell zwischendurch konsumieren kann.

Was kritisieren Sie an einer liberalen Drogenpolitik?
Bei einer liberalen Drogenpolitik ist nach meiner festen Überzeugung die Gesundheit des Menschen kein Thema. Denn wenn die Liberalisierung der Drogen selbstverständlich ist, dann wird die Gefahr, die mit dem Drogenkonsum einhergeht, vernachlässigt und verniedlicht. Zugleich geht die wichtige Schutzfunktion des Verbots verloren, die eben doch eine Einschränkung des Drogenkonsums bewirkt.

Legalisierungsbefürworter kritisieren die Realitätsferne der Verbote weicher Drogen und das Elend, das durch die Kriminalisierung harter Drogen entsteht. Sie plädieren für einen kontrollierten Kontrollverlust.
Ja, es gibt diese These, dass man viele Kosten einsparen könnte, weil es zum Beispiel nicht zur Beschaffungskriminalität und den damit einhergehenden Folgen, wie Raub und noch schlimmeren Delikten, kommen würde. Aber letztlich bedeutet „gewähren lassen", dass man die Drogenabhängigen sich selbst überlässt und deren Gesundheit letztlich so stark geschädigt werden kann, dass es bis zum Tod führt. Und deswegen halte ich es für richtig, dass alles versucht wird, den Drogenabhängigen zur Abstinenz zu verhelfen. Das wäre für mich die richtige Drogenpolitik.

Kann es nicht sein, dass illegale Drogen gerade deshalb so schädlich sind, weil Produktion und Vertrieb im Verborgenen und ohne öffentliche Qualitätskontrollen stattfinden?
Natürlich können verunreinigte Drogen eine noch schwerere, schwierigere oder noch erheblich heftigere Wirkung haben. Aber auch wenn Heroin in einer Fixerstube regelmäßig konsumiert wird, führt dies zur Gesundheitsschädigung. Eine verunreinigte Droge kann durch Zusatzstoffe schon beim erstmaligen Konsum zu gesundheitlichen Schäden führen, aber auch die „saubere" Droge ist gesundheitsschädlich.

Langfristig gesehen sind ja auch die Drogen, die bei uns erlaubt sind, nicht so richtig gesund. Tabak und Alkohol sind erlaubt – wie entscheidend ist denn dafür, dass der Staat damit auch Steuern einnimmt?
Am strikten Rauchverbot in Bayern, das ja vom Volk durch den Volksentscheid herbeigeführt worden ist, zeigt sich, dass das letztlich keine Rolle spielen darf. Der Staat hat in erster Linie die Aufgabe, für die Gesundheit seiner Bürger zu sorgen. Und die Steuermittel, die aufgrund von Alkohol und Tabak eingehen, dürfen nicht maßgebend sein.

Wie konsequent ist denn die gesetzliche Trennung zwischen legalen und illegalen Drogen?
Alle Drogen können schädlich sein, egal ob legal oder illegal. Die unterschiedliche Behandlung durch den Gesetzgeber liegt sicher auch in unserer Geschichte und Kultur begründet. Alkohol ist bei uns schon immer von den Menschen hergestellt worden – als Wein oder Bier. Und auch Tabak ist in unterschiedlicher Form schon von alters her als Genussmittel verwendet worden. Deswegen haben legale Drogen einen anderen Status in unserer Gesellschaft und auch im Staat als die illegalen Drogen. Dennoch geht es auch bei den legalen Drogen darum, dass wir verantwortungsvoll mit ihnen umgehen.

„Es geht um den kontrollierten Kontrollverlust"

→ Bernd Dollinger, geboren 1973, lehrt Sozialpädagogik an der Universität Siegen. Als Mitherausgeber verschiedener Publikationen widmete er sich abweichendem Verhalten, der Jugendkriminalität, der sozialpädagogischen Erziehung des Bürgers, der neuen „Lust am Strafen" und der sozialwissenschaftlichen Suchtforschung. Bernd Dollinger ist Mitglied im Schildower Kreis, einem Netzwerk aus renommierten Wissenschaftlern, die sich gegen eine Prohibition aussprechen.

Interview: Arno Frank

fluter: Gehört die Suche nach dem Rausch nicht zum Menschen?
Dollinger: Ich halte es für ziemlich naiv, eine Gesellschaft ohne Drogenkultur herbeiführen zu wollen. Viele Menschen suchen im Drogenkonsum offensichtlich Erfahrungen, die ihnen der Alltag normalerweise nicht bietet. Insofern ist das Idealbild der völligen Abstinenz unrealistisch. Umso wichtiger ist es aber, den Drogenkonsum sicher zu gestalten.

Wäre demzufolge jede sinnvolle Prävention eine Lehre vom vernünftigen Umgang mit dem Unvernünftigen?
Der Begriff „Prävention" ist durch diese Abstinenzvorstellungen sehr belastet. Wenn man aber präventiv tätig sein will, darf man nicht mit dem erhobenen Zeigefinger kommen.

Das hört sich an, als würden Sie den Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit Drogen zutrauen?
Den standardisierten Jugendlichen gibt es nicht, sondern sehr unterschiedliche Lebenslagen und sozial eingebundene Lebensphasen. Wenn ich zum Beispiel behaupte, „die Jugend" würde von wiederkehrenden Drogenwellen überrollt, dann ist dies nur eine Defizit-Zuschreibung und ich werde mit ihr kaum ernsthaft ins Gespräch kommen können. Man muss anerkennen, dass Jugendliche eigenständige, kompetente Akteure sind, und auf dieser Grundlage mit ihnen sprechen.

Und was ist denn mit dem 17-Jährigen, der kifft und deshalb in der Schule nicht mehr mitkommt?

Auch hier ist es nicht damit getan, den Drogenkonsum zu unterbinden. Man muss sich fragen: Gibt es hier tatsächlich eine eskapistische Verhaltenstendenz? Wenn man von einem jungen Menschen sagt, dass er sein Leben nicht im Griff hat, weil er Drogen nimmt, dann ist die Gefahr einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung groß. Man weiß aus der Forschung, dass Drogen dann kontrolliert konsumiert werden, wenn jemand sozial eingebunden ist und Perspektiven hat, zum Beispiel einen Freundeskreis oder einen Ausbildungsplatz. Dann werden Drogen etwa nur am Wochenende konsumiert. Fliegt aber jemand wegen seines Drogenkonsums von der Schule, dann werden Dinge in Gang gesetzt, die alles schlimmer machen oder Probleme verschärfen.

Macht ein Verbot die Drogen noch interessanter?
Die Konsumenten wissen doch genau, dass Cannabis verboten ist. Das heißt aber auch: Sie nehmen bewusst ein Risiko in Kauf, und dieses Risiko macht den Drogenkonsum für manche besonders attraktiv. Er ist dadurch noch weniger alltäglich.

Die einzigen Drogen, die gesellschaftlich akzeptiert werden, sind Zigaretten und der Alkohol. Ein Bierchen gehört fast schon zum Initiationsritus.
Alkoholkonsum gilt als normal unter Erwachsenen. Als schwierig gelten eher die, die dauerhaft abstinent sind. Dann wird gesagt: „Na ja, vielleicht hatte er ja mal ein Alkoholproblem." Ein kompetenter Alkoholkonsument zu werden, das ist durchaus eine Art Initiationsritus – indem Jugendliche Mengen austesten, unterschiedliche Arten ausprobieren. Das ist bei anderen Drogen genauso. Wenn ich dazugehören will, dann konsumiere ich eben entsprechende Dinge, lerne aber zugleich von der Gruppe, wie das ohne gesundheitliche oder psychische Gefahren geht. Gerade deswegen kommt es darauf an, diesen Prozess sinnvoll zu gestalten, anstatt pauschal mit Defiziten zu argumentieren oder mit dem strafrechtlichen Hammer draufzuhauen.

Gerade in Bayern, wo besonders restriktiv gegen Cannabis vorgegangen wird, gibt es ritualisierte Massenbesäufnisse wie das Oktoberfest. Ist das aus Ihrer Sicht glaubwürdig?
Das Oktoberfest ist ein ritualisierter Raum, in dem man über die Stränge schlagen kann. Wobei das nicht mit einem absoluten Kontrollverlust einhergehen muss. Die Festzelte sind sozusagen Räume für den kontrollierten Kontrollverlust, denn die Leute finden anschließend wieder in die Normalität zurück.

Besoffen, bekifft, verpeilt, verstrahlt und druff

Unter www.drugcom.de kann man einen Test machen, ob man seinen Drogenkonsum im Griff hat. Dort findet man auch Adressen, wo man sich helfen lassen kann. Drugcom.de ist ein Projekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die sich mit Aufklärung und Vorbeugung befasst. Neben Alkohol, Zigaretten und illegalen Rauschmitteln klärt sie auch über Suchtverhalten bei Computerspielen auf.

Andere wachen aber im Krankenhaus und nicht in der Normalität auf. Ist das Komatrinken ein Problem oder nur ein Zerrbild der Medien?
Natürlich ist es ein Problem, wenn die Jugendlichen in manchen Kneipen für einen gewissen Betrag ohne Ende trinken können. Aber mit diesen Kategorisierungen – die Jugendlichen würden immer mehr trinken, könnten nicht mit Alkohol umgehen – kommt man nicht weiter. Man muss den jungen Menschen auch einen gewissen Freiraum geben, mal ein bisschen über die Stränge zu schlagen. Sonst sagen sie: „Okay, jetzt habe ich schon eine Grenze überschritten, jetzt kann ich gleich weitertrinken."

Warum sind Alkohol und Zigaretten, an deren Folgen deutschlandweit im Jahr Zehntausende sterben, erlaubt und Marihuana nicht?
Alkohol und Tabak haben durch die Steuern natürlich einen ökonomischen Nutzen, der in der Politik auch eine Rolle spielt. Bei illegalen Drogen gibt es außerdem mittlerweile eine jahrzehntelange Erzählung, nach der sie etwas Verbotenes und Schlechtes sind. Das hat sich ins kulturelle Gedächtnis eingegraben. Dabei sollte der staatliche Umgang mit Drogen an klaren empirischen Erkenntnissen orientiert sein. Und wenn man nun einmal weiß, dass die Kriminalisierung kontraproduktive Effekte hat, dann sollte man damit entsprechend vorsichtig sein.

Gegen Drogen wird weltweit gekämpft, etwa in Kolumbien gegen den Kokaanbau und in Afghanistan gegen den Opiumanbau. Man stelle sich vor, eine Koalition aus islamischen Nationen würde Deutschland besetzen und als erstes die Hopfenfelder in Bayern niederbrennen …
Ein sehr schönes Beispiel. Es ist unglaublich, wie viel Schaden in diesem „Krieg gegen Drogen" auf vielen Ebenen angerichtet wird. Das geht los mit dem Drogenkonsumenten, der verunreinigte Substanzen bekommt, weil es keine Kontrolle gibt – bis hin zu unerwünschten Dingen wie der organisierten Kriminalität. So lange diese Gewinne existieren, ist es offensichtlich, dass es Leute gibt, die das Zeug anbauen. Erstaunlich, wie lange man daran festhält, wo doch die Kontraproduktivität gerade hier sehr deutlich ist.

Was halten Sie denn von Konsumräumen, in denen kontrolliert Drogen konsumiert werden können?
Das ist eine Quasi-Liberalisierung, die keinen echten Fortschritt bringt, weil die Leute schon verelendet sein müssen, um Zugang zu einem solchen Konsumraum zu haben. Die Frage, woher diese Verelendung rührt, wird dabei nicht beantwortet.

Sie sind Mitglied im Schildower Kreis, in dem Wissenschaftler vernetzt sind, die sich gegen die Prohibition aussprechen. Was müsste passieren, damit sich diese Haltung durchsetzt?
Es geht immer nur um Bedrohungsszenarien. Nach dem Motto: Achtung, es gibt eine neue Welle, die Jugendlichen sind gefährdet, wir müssen rigide vorgehen und das verbieten. Wenn es eine neue Substanz ist, werden einfach die Anhänge zum Betäubungsmittelgesetz geändert. Wenn man da ernsthaft Änderungen herbeiführen will, muss man erst einmal mit einer Wand der Indifferenz oder anders gelagerten Interessen rechnen. Da gibt es eine starke Dämonisierung. ←

Aus der Hip-Hop-Szene überrollt eine neue Droge Deutschlands Jugend[iv]

29.09.2020
Von Rappern wie Captial Bra glorifiziert, mutiert ein Schmerzmittel zur Kult-Droge unter Jugendlichen: Tilidin. Experten sorgen sich.

Rapper thematisieren es vielfach in ihren Songs, und ein Geständnis des Musikers Capital Bra zu seiner Medikamentenabhängigkeit machte kürzlich medial die Runde: Der Konsum des verschreibungspflichtigen Schmerzmedikaments Tilidin erlebt seit geraumer Zeit eine Art Revival bei Jugendlichen - transportiert und nach Expertenansicht auch befördert durch die Stars der Rapkultur und ihre Songs wie «Tilidin» von Capital Bra und Samra oder «Tilidin weg» von Bonez MC.

Capital Bra: Deutschlands erfolgreichster Rapper spricht offen über seine Sucht

«Gerade in der Hip-Hop-Szene - unter anderem auch durch Bekanntwerden von prominenten Betroffenen - verbreitet sich die Substanz zurzeit», warnt Maurice Cabanis, Leitender Oberarzt der Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges *Verhalten* am Klinikum Stuttgart. «Zudem sind Schmerzmittel derzeit zu einer Lifestyle-Droge geworden, die zunehmend von Jugendlichen und jungen Erwachsen konsumiert wird.» Die Gefahren beim Missbrauch von Schmerzmitteln als Droge würden unterschätzt.

Zur Hochrisikogruppe gehören seinen Erfahrungen zufolge vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die aus prekären Lebenssituationen kommen. Etwa, wenn sie vernachlässigt oder misshandelt wurden oder sexuelle Gewalt erleben mussten und traumatisiert sind. «Opioide bringen ein warmes und geborgenes Gefühl, das man zu Hause vielleicht nie hatte und nie gespürt hat», sagt Cabanis. Wenn Tilidin dann in der Szene oder in Songs als Superdroge verherrlicht werde, sei dies fatal. Denn Tilidin könne süchtig machen; der Entzug sei je nach Konsummenge quälend, verbunden etwa mit starken Muskelschmerzen, Erbrechen, Unwohlsein, Zittern und Schwitzen.

Tilidin: Immer mehr Jugendliche nehmen die Droge

Von den in seiner Abteilung stationär aufgenommenen Patienten, die Tilidin nehmen, sei das Schmerzmedikament irgendwann zur beherrschenden Droge geworden, sagt Rainer Thomasius, Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Auch er verweist auf den Einfluss der Rapszene: «Jugendliche neigen zur Identifikation mit ihren Idolen, imitieren das Verhalten. Das ist aus suchtpräventiver Sicht hochproblematisch.»

Tilidin als Droge ist dabei kein neues Phänomen. «Es ist, ebenso wie Codein, eine Substanz, die in der US-amerikanischen Rapszene schon seit Jahrzehnten präsent ist und seit wenigen Jahren auch von Deutschrapkünstlern populär gemacht wird in Texten und den Videos», erklärt Philipp Weber, Dienststellenleiter der Stuttgarter Suchtberatungsstelle Release U21 für junge Menschen unter 21 Jahren. Auch jenseits der Musik sei Tilidin in bestimmten Szenen schon lange bekannt: etwa bei Sportarten wie Fußball, wo körperliche Auseinandersetzungen eine große Rolle spielen - «weil das Medikament angstfrei macht, man risikobereiter wird und auch nicht so schnell Schmerzen verspürt», erklärt Weber.

"Wir klammern das Problem des Medikamentenmissbrauchs bei Jugendlichen bisher aus."

Die Datenlage zum Tilidinkonsum von Jugendlichen ist schwierig. Zwar gebe es gute Hinweise beispielsweise aus dem Arzneiverordnungsreport von 2016, sagt Thomasius. «Darin ist für die Zeit zwischen 2006 bis 2015 eine Zunahme von 30 Prozent der definierten Tagesdosen an Opioid-Analgetika, zu denen Tilidin gehört, beschrieben.» Das Problem sei

aber nicht ausreichend wissenschaftlich erfasst. «Wir klammern das Problem des Medikamentenmissbrauchs bei Jugendlichen bisher aus.»

Das Reportageformat STRG_F (NDR/funk) hatte kürzlich eigenen Angaben zufolge Daten der gesetzlichen Krankenkassen abgefragt: Demnach wurden 2017 noch 100 000 definierte Tagesdosen Tilidin für 15- bis 20-Jährige verschrieben, 2019 dann mehr als drei Millionen - eine Steigerung um das 30-Fache. «Das wäre erschreckend», sagt Thomasius.

Diese Daten lassen sich nach Worten einer Sprecherin des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (GKV) so jedoch nicht nachvollziehen. Auch das Bundesministerium für *Gesundheit* (BMG) kann sie nicht bestätigen, ebenso wenig wie die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA). «Besorgniserregend ist die Entwicklung rund um Tilidin auf jeden Fall», sagt Thomasius jedoch. Auch insgesamt steigt nach Worten von Cabanis der Konsum von Opiaten und Opioiden in Deutschland rasant an.

Medikament wird über den Schwarzmarkt besorgt

Aber wie kommen Jugendliche an das rezeptpflichtige Medikament? «Ich vermute, dass sie es sich auf dem Schwarzmarkt besorgen», erklärt ABDA-Sprecherin Ursula Sellerberg. Das bestätigt auch Cabanis. Zudem ließen sich die Präparate insbesondere über das Internet relativ einfach bestellen. Auf dem Schwarzmarkt ist Tilidin nach Einschätzung von Thomasius deutlich teurer als Cannabis. Aus seiner Sicht sollten auch Tilidintabletten in das Betäubungsmittelgesetz aufgenommen werden. «Die Suchtmittelkommission im Bundesgesundheitsministerium muss sich mit diesem Thema dringend auseinandersetzen.»

Dafür ist die Datenlage jedoch noch nicht eindeutig genug, erklärt ein Sprecher des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM). Auch Faktoren wie Hinweise auf möglicherweise vermehrten illegalen *Handel*, Rezeptfälschungen oder mögliche Änderungen der Leitlinien zur Therapie mit Tilidin müssten in die Bewertung mit einfließen. Man versuche derzeit, weitere Erkenntnisse zu gewinnen.

Cabanis fordert mit Blick auf Medikamentenabhängigkeit bei Jugendlichen ein deutliches Umdenken und neue Präventionsstrategien. Am Klinikum Stuttgart solle ein Schwerpunkt für Frühintervention etabliert werden, um Jugendliche viel früher zu erreichen, sagt er. «Man muss erkennen, dass man da eine große Gruppe vernachlässigt.»

Drogen in Literatur und Film[v]

ESSAY

REALITÄTEN UND PHANTASMEN

Drogenbilder in Film und Literatur

Georg Seeßlen

Gemeinhin können wir unser Leben ziemlich gut in Sphären einteilen: Da sind erstens die mächtigen Strukturen von Staat, Ökonomie, Verwaltung und ihren Institutionen, von Gesetz, Regierung und Polizei; zweitens die Beziehungen von Kultur und Kommunikation, Sprachen, Moden, Künsten und Gebräuchen; und drittens ist da die „private" Biografie. Ein geglücktes Leben, oder, von der anderen Seite her gesehen, geglücktes Regieren, liegt in einer harmonischen Balance zwischen diesen drei Sphären, zwischen dem, was ich selbst in der Hand habe, dem, was sich allenfalls indirekt von mir beeinflussen lässt, auch in demokratischen Verhältnissen, und schließlich dem, was zwischen beidem vermitteln soll, die Kritik, die Kunst, die Öffentlichkeit, die Wissenschaft, das Design, die Medien, eben kurz: die Gesellschaft und ihre Kultur. Ohne sie hätten Regierung und Leben eine ausschließlich abstrakte, wenn nicht gar tyrannische Beziehung. Eine solche Balance ist aber eher selten zu erleben. Schön genug wäre es schon, wenn man sagen könnte: Wir arbeiten daran.

Eines der Probleme, die sich nicht recht an diese Architektur des Menschenlebens halten, ist die Droge, in ihrer legalen wie in ihrer illegalen, in ihrer geduldeten wie in ihrer gefürchtetsten Form. Eine Gesellschaft ohne Drogen ist genauso schwer vorstellbar wie eine Gesellschaft, in der jede Droge frei und erlaubt ist. Die Erfahrungen mit der Prohibition in den USA – mit dem Alkoholverbot vor 100 Jahren, das den Aufstieg von Gangstern wie Al Capone erst ermöglicht hat – setzen sich mit jeder weiteren Droge fort: Die Gesellschaft und der Staat müssen die Droge verbieten, wenn sie Autorität behalten wollen, aber jeder Schlag gegen den Drogenhandel erhöht immer auch den Druck auf die Abhängigen und erzeugt Verbrechen, Gewalt und neue Korruption.

So wie sie für den einzelnen zugleich Medizin und Gift sein kann, ist die Droge für die Gesellschaft Realität und Gefahr. Der komplette Entzug ist für das Individuum so problematisch wie für das Kollektiv. So entsteht eine paradoxe Disposition: die Sehnsucht nach der Droge und die Sehnsucht nach der Befreiung von der Sucht. In den Künstlerbiografien begegnet uns immer wieder, wie sehr die einzige wirkliche Lösung dieses Konflikts am Ende nur noch der Tod sein kann. Und darin kündigt sich schon der fatale Opfermythos an: Ohne die Droge wären die Kunstwerke vielleicht nicht zustande gekommen, aber mit ihnen ruinieren sich ihre Schöpferinnen und Schöpfer. Doch ist dieser Gedanke vermutlich falsch, und auch Pablo Picasso hat sich von diesem Mythos verabschiedet, indem er darauf hinwies, dass die großen Künstler immer schon ihren Stil gefunden hätten, bevor sie mit der Droge in Berührung gekommen seien. Für viele Künstlerinnen und Künstler ist es eher das Problem, aus dem Rausch wieder herauszukommen und die Leere danach zu füllen, als sich damit „kreativ" zu stimulieren. Das Verhältnis von Kunst und Droge ist vielleicht eine biografische Realität, aber zugleich eben auch ein kultureller Mythos.

* * *

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist die Droge eine organische oder chemische Substanz, die sowohl Bewusstsein, Psyche und Wahrnehmung als auch soziales Verhalten und „Identität" und schließlich auch das körperliche Befinden verändert. Sie steht im Spannungsfeld von fünf Diskursen: Genuss – Erfahrung – Ritus – Verbot – Sucht. Diese Reihung reicht von extrem positiver zu extrem negativer Konnotation, von einer Erweiterung der Lebensmöglichkeiten bis zur extremen Reduktion in Krankheit, Kriminalität und Tod. Doch gleichgültig von welcher Seite man die Droge auch betrachtet: Sie stellt die Beziehung von Struktur, Kultur und Biografie infrage. Der trunkene Mensch verliert den Respekt vor dem Gesetz; im Rausch werden die verbindlichen religiösen und weltlichen Diskurse von Moral und Vernunft überschritten; die Sucht schließlich belastet die Gesellschaft mit Kriminalität und Krankheit.

Die entsprechenden gesellschaftlichen Haltungen sind: Kultivierung (die Droge wird Teil der gesellschaftlichen Praxis), Akzeptanz (die Droge wird unter bestimmten Umständen für bestimmte Personen geduldet), Gleichgültigkeit (die Droge und die Probleme, die sie verursacht, werden verdrängt und geleugnet), Problematisierung (die Gefahren der Droge werden erkannt und man setzt auf Aufklärung und Pädagogik), Bekämpfung (die Droge wird zum „Feind" erklärt). Eine liberale Gesellschaft kann und sollte sich in diesem System eine gewisse Bandbreite gestatten, sowohl was die Definition der Droge und ihrer Gefahren als auch was die Haltung zu ihr bestimmt. So existieren verschiedene, manchmal widersprüchliche Haltungen und Praxen nebeneinander und werden laufend neu bewertet: Während Nikotin der Kampf angesagt wurde, wird Haschisch zuletzt tendenziell entdämonisiert. Es gibt Gesetze und polizeiliche Maßnahmen, Institutionen und Erkenntnisse auf der kollektiven Seite, und es gibt „Drogenkarrieren", Schicksale und Lebensgeschichten auf der Ebene der Biografien. Dazwischen stehen unter anderem die Erzählungen und Bilder der Kultur und der „Unterhaltung".

* * *

Da es also zumindest zwischen zwei Sphären des Lebens eine Art natürliche „Sprachbarriere" gibt, müssen Kunst, Literatur und Pop die Aufgabe übernehmen, eine Kommunikation zwischen diesen Sphären zu ermöglichen, nicht zuletzt auch durch eine Erzeugung von Mythen, in denen die unerträglichen Widersprüche des Lebens aufgelöst sind. Was die Verknüpfung der kollektiven und der biografischen Wirklichkeit der Droge anbelangt, hat sich in unseren Kulturen ein narrativer Kanon entwickelt, der sich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – in der folgenden Reihung aus gängigen Motiven und jeweils einigen Beispielen dafür skizzieren lässt.

Die komische Droge: Seitdem es Slapstick-Komik gibt, ist der Trunkenbold eine feststehende Figur im Film, aber er ist auch eine transzendentale Gestalt, die plötzlich die Naturgesetze aushebeln kann: Die Betrunkenen, die Charlie Chaplin spielt, sind stets von einer bemerkenswerten Eleganz und haben scheinbar einen Pakt mit dem Schicksal abgeschlossen. Das Komiker-Duo Laurel und Hardy wird durch das Einatmen von Lachgas unkontrollierbar, die Kiffer Cheech und Chong sind die Drogen-Komiker der 1970er Jahre. Der Film „Fear and Loathing in Las Vegas" (1998) als Phantasie über den Gonzo-Journalisten Hunter S. Thompson ist allein schon durch das Überangebot der Drogen komisch, ganz anders als etwa David Cronenbergs Phantasie über den Kultautor William S. Burroughs „Naked Lunch" (1991), in der der Humor der Rauschbeschreibung tiefschwarze und horrible Züge annimmt. Sympathische Kiffer und harmlose Drogenkonsumenten gibt es auch im deutschen Film, etwa in „Lammbock" (2001).

Feiern und Hymnen: Hierunter fallen die zahllosen Trinklieder, die Pop-Oden an Sex, Drugs and Rock'n'Roll, die bacchantischen Gemälde und Skulpturen sowie die Herbs- und Ganja-Verherrlichungen im Reggae und im Hip-Hop. Die Forderungen nach Legalisierung, aber mehr noch die nach Anerkennung und Verständnis („Everybody must get stoned" – Bob Dylan, 1966) schließen unmittelbar an dieses Motiv an. Damit verbunden sind auch Anspielungen und die „Geheimsprache" der Droge: Ist „Lucy in the Sky with Diamonds" von den Beatles nun eine LSD-Hymne oder doch nur die Beschreibung einer Kinderzeichnung? Und heißt Spidermans Freundin zufällig Mary Jane, was auch ein Slangausdruck für Marihuana ist? Nicht minder positiv sind viele Erfahrungsgeschichten: Drogenerlebnisse werden darin als Grundlagen für kreative Phantasien und „Erleuchtungen" beschrieben. Eine gewisse Spielart davon verwendet die Droge auch zur Konstruktion von Männlichkeit. Duelle um die Frage, wie viel man vertragen kann, gibt es in zahlreichen Romanen und Filmen.

In *biografischen Verarbeitungen* wird die Droge dagegen als bestimmender Teil des Lebens dargestellt, etwa in Ernst Herhaus' „Kapitulation" (1977) über ein Trinkerleben oder im berühmten Roman „ ır Kinder vom Bahnhof Zoo" (1978) von Kai Hermann und Horst Rieck. Schon Klaus Mann verarbeitete seine Opiumabhängigkeit in „Der Vulkan" (1939). Und der Autor Hans Fallada beschrieb Morphium als seine „einzige Geliebte" – die ihn 1947 schließlich tötete. Künstler und andere Prominente, die an Drogen gestorben sind, sind ein besonders lohnendes Objekt kultureller Weiterverarbeitung: Amy Winehouse, Kurt Cobain, Sid Vicious, Janis Joplin – sie alle wurden in ihren Drogenkarrieren „behandelt". Daraus entstehen gelegentlich auch Zeitbilder wie „Party Monster" (2003), die Filmbiografie des Nachtclubkönigs Michael Alig, der in den 1980er Jahren auf- und in den 90ern durch seinen Drogenkonsum wieder abstieg.

Interviews[vi]

2 von 3

„Ich bin keine Spaßbremse“

Mit 16 ging er zum ersten Mal auf Hardcore-Konzerte, seither hat ihn die Musik nicht mehr losgelassen. Sebastians Körper ist übersät mit Tätowierungen. Seit fünf Jahren ist der 24-jährige Berliner Straight Edger: Er nimmt keine Drogen, trinkt keinen Alkohol, raucht nicht, verzichtet auf Fleisch und hat auch kein Interesse an One-Night-Stands

Interview: Johannes Radke, Illustration: Human Empire

Warum hast du beschlossen, keine Drogen mehr zu nehmen?
Mit 16 habe ich mich auf Konzerten natürlich auch betrunken. Das hat mir aber nie wirklich etwas gegeben oder Spaß gemacht, ganz im Gegenteil: Ich habe einige desaströse Erlebnisse mit Alkohol gehabt. Irgendwann habe ich mich dann entschieden, dass das nichts für mich ist. Über die Musik gelangte ich an die Straight-Edge-Bewegung, die der Nüchternheit irgendwie eine hohe Wertigkeit gibt. Es geht mir darum, die Selbstkontrolle zu behalten.

Was ist denn Straight Edge überhaupt?
Der Name basiert auf einem Lied der Hardcore-Band Minor Threat aus den USA. In den achtziger Jahren hatten viele Leute aus der Hardcore-Szene die Schnauze voll von massivem Drogenkonsum und der damit verbundenen Selbstzerstörung. In einem Minor-Threat-Song heißt es „I don't smoke, don't drink, don't fuck - at least I can fucking think". Daraus sind die Grundregeln von Straight Edge entstanden: keine Drogen und kein Sex mit ständig wechselnden Partnern, um sich selbst nicht kaputt zu machen.

Geht es auch darum, sich von anderen Jugendbewegungen abzugrenzen?
Natürlich geht es auch um Abgrenzung. Alle Jugendlichen in einem gewissen Alter trinken so viel, wie sie können. Wer nicht mitmacht, wird schief angesehen. Der bewusste Verzicht darauf ist ein Gegenentwurf und damit extrem „anti". Das Gemeinschaftsgefühl dabei ist ziemlich wichtig. Es gibt sozusagen einen Gruppenzwang, um sich dem Gruppenzwang zum Drogenkonsum zu widersetzen.

Und wie passt der Verzicht auf Fleisch da rein?
Wenn man Verantwortung für sich selbst übernimmt, kommt man nicht daran vorbei, auch über seine Essgewohnheiten nachzudenken. Das heißt für mich: Ich will keine Tiere für meinen Genuss töten.

Bist du nie rückfällig geworden?
Doch. Nach anderthalb Jahren bin ich „gedropped", wie man das in der Szene nennt, und habe kurze Zeit Alkohol getrunken. Aber schon während des Trinkens hatte ich Reuegefühle.

Bist du als Straight Edger nicht unerträglich für den trinkenden Teil des Freundeskreises?
Ich habe gar kein Problem damit, wenn Freunde trinken. Es ist eher so, dass mir automatisch unterstellt wird, besonders dogmatisch und eine Spaßbremse zu sein. Zu Unrecht, wie ich finde.

Versuchst du im Bekanntenkreis zu missionieren?
Das mache ich eigentlich nie, es wäre mir einfach zu blöd. Ich ermahne nur ab und zu Freunde, wenn ich das Gefühl habe, dass sie sich selbst mit Drogen schaden.

3 von 3

„Ich habe Kot erbrochen“

Gespräch mit „Stolle“, 46, der alles genommen hat und beinahe daran gestorben wäre

Interview: Nana Gerritzen,
Illustration: Human Empire

Warum haben Sie angefangen, Drogen zu nehmen?
Der Auslöser war, dass ich von einem Tag auf den anderen eine Person verloren habe, die ich sehr geliebt habe – meinen Pflegevater. Da war ich 18.

Und was haben Sie dann genommen?
Alkohol, LSD, Marihuana, Heroin, Kokain, später auch Ecstasy. Also eigentlich alles. Zum Schluss war die stärkste Droge der Alkohol, sehr hoch dosiert. Eine Flasche Schnaps zum Frühstück im Bett, sonst konnte ich nicht aufstehen.

Wann waren Sie an dem Punkt zu sagen: So kann es nicht weitergehen?
Nach 13 Jahren, und in dieser Zeit habe ich insgesamt sechs Entzüge gemacht.

Also hat der Entzug nicht auf Anhieb geklappt?
Nein, ich war in der Entzugsklinik, wurde entgiftet und bin danach immer wieder in mein altes Leben zurückgegangen. Man bekommt zwar gesagt, dass man seinen Freundeskreis meiden soll, aber irgendwo trifft man seine Freunde ja doch wieder. Irgendwann ist man der Meinung, man kann kontrolliert konsumieren, aber das ist Schwachsinn. Wer mir erzählen will, er hat Drogen unter Kontrolle, der lügt. Man braucht immer mehr, und man will immer mehr.

Wie muss man sich den Entzug vorstellen? Was passiert mit einem?
Der Blutdruck steigt, das Blut schießt einem aus der Nase und aus den Ohren, die Zunge verfärbt sich schwarz. Ich habe Blut und Galle gespuckt und Kot erbrochen. Ich habe fantasiert, hatte Halluzinationen, habe Sachen gesehen, die gar nicht da waren, und konnte nicht mehr zwischen Traum und Realität unterscheiden. Ich habe um mein Leben gekämpft. Zweimal bin ich fast gestorben und musste wiederbelebt werden.

Wie haben Sie es geschafft, die Schleife Sucht–Entzug–Sucht zu durchbrechen?
Letztendlich konnte und wollte ich so nicht weitermachen. Ich dachte mir: Entweder du schaffst es jetzt, oder du machst Schluss. Zudem litt ich nach dem letzten Entzug an dem für Alkoholiker typischen Korsakow-Syndrom: Mein Gehirn war zerschossen, und ich musste alles neu lernen. Ich habe sieben oder acht Jahre gebraucht, bis ich wieder klar denken konnte. Ich musste neu lernen, meine Gitarre zu spielen. Und ich musste viele Menschen neu kennen lernen, weil ich nicht mehr wusste, wer sie sind.

Sind Sie danach je wieder rückfällig geworden?
Nein, nach dem letzten Entzug habe ich eine Gruppentherapie gemacht und danach nie wieder was genommen und auch nie wieder Alkohol getrunken.

Neben Ihrer Musik gehen Sie heute an Schulen und sprechen mit Jugendlichen über Drogen. Wie reagieren die?
Gut, auch wenn viele sich erst nicht angesprochen fühlen, weil sie denken, sie hätten alles im Griff. Ich sage ihnen dann, sie sollen mal einen Selbsttest machen: Drei Tage nicht kiffen und schauen, ob sie genauso gut schlafen wie vorher oder ob der Körper sich schon an die Droge gewöhnt hat.

Das sollten Eltern tun, wenn das Kind Drogen nimmt[vii]

- Reagieren Sie nicht panisch, aufgeregt oder mit Hausarrest. Schaffen Sie ein gutes Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind, setzen Sie es keinesfalls unter Druck. Sprechen Sie die Veränderungen, die Sie beobachten, ganz konkret an, machen Sie ihm aber keine Vorwürfe. Sich auszuprobieren, gehört zum Erwachsenwerden dazu. Bieten Sie stattdessen Hilfe und eine gemeinsame Lösung an.

- Unterlassen Sie es, im Zimmer Ihres Kindes herumzuschnüffeln. Das geht nach hinten los!

- Verbieten Sie nicht den Umgang mit den neuen Freunden, aber befragen Sie kritisch, ob wirklich jedes Wochenende Komasaufen angesagt sein muss. Unternehmen Sie stattdessen gemeinsam mit der Familie etwas.

- Verharmlosen und vertuschen Sie den Drogenkonsum nicht! Schreiben Sie keine Entschuldigung für die Schule oder die Ausbildung, wenn das Kind einen "Kater" oder Entzugserscheinungen hat. Es muss da durch und Verantwortung für sich selbst übernehmen.

- Suchen Sie eine Selbsthilfegruppe auf, wenn Sie alleine nicht weiterkommen. Dort haben viele andere Eltern genau dieselben Probleme. Verschiedene Vereine und Organisationen bieten Selbsthilfegruppen an, zum Beispiel der Kreuzbund, das Deutsche Rote Kreuz und die Drugcom.

- Wenn das Kind bereits längere Zeit süchtig ist: Zwingen Sie es nicht in eine Therapie, das bringt gar nichts. Ihr Kind muss den Entzug WOLLEN.

Hier bekommen Süchtige und Angehörige Hilfe

Verzeichnis der Suchtberatungsstellen:

https://www.bzga.de/service/beratungsstellen/suchtprobleme/

Hilfe für Suchtkranke und deren Angehörige:

https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Broschueren/Ein_Angebot_an_alle.pdf

Suchtwegweiser Thüringen

https://tls-suchtfragen.de/service-hilfe/suchtwegweiser/

- **Bundesweite Sucht- und Drogen-Hotline** (24 Stunden): 01806 - 31 30 31
- Die **Telefonseelsorge** bietet eine kostenlose und anonyme Beratung rund um die Uhr und kennt geeignete Beratungsstellen: 0800 -111 0 111 oder 0800 -111 0 222
- **Nummer gegen Kummer**: Kinder und Jugendtelefon 116 111, Elterntelefon 0800 - 111 0 550
- **Informationstelefon zur Suchtvorbeugung** der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): 0221 - 89 20 31
- **Sorgentelefon für Angehörige des** Deutschen Roten Kreuzes: 06062 - 607 67 (Freitag bis Sonntag und an gesetzlichen Feiertagen von 8 - 22 Uhr)

Empfehlungen zum Thema

Dokumentationen:

Drogen-Land - Provinz im Rausch: Crystal Meth an der tschechischen Grenze
ZDF

- https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/drogen-land-provinz-im-rausch--crystal-meth-an-der-tschechischen-grenze-100.html

Meth - Wie eine Droge die Provinz im Griff hat
MDR INVESTIGATIV

- https://www.youtube.com/watch?v=lGoU3H-RHLY
- https://www.mdr.de/nachrichten/podcast/mdr-investigativ/podcast-crystal-meth-provinz-investigativ100.html

Capital Bra: Interview über seine Tilidin-Sucht
STRG_F

- https://www.youtube.com/watch?v=Rga-eJD3HyI

Tilidin: Wie läuft das Geschäft mit dem Schmerzmedikament?
STRG_F

- https://www.youtube.com/watch?v=f8TBnMQVPaQ

Tilidin, Xanax, Oxycodon: Medikamentensucht bei Jugendlichen
Doku | exactly MDR

- https://www.youtube.com/watch?v=xBR4VLjqZvc

Gras, Lean, Ecstasy: Drogendeals auf Instagram
STRG_F

- https://www.youtube.com/watch?v=VLdN0fpv0rM

Drauf sein auf TikTok: Likes für den Rausch
STRG_F

- https://www.youtube.com/watch?v=g8kcyRv8cV4

Alltagsdroge Crystal Meth - Der Rausch der Dunkelziffer
DokThema | Doku | BR

- https://www.youtube.com/watch?v=PTYQkjpLAus

Nebenwirkung: Sucht - Wenn Schmerzmittel Essay machen
ZDF

- https://www.zdf.de/dokumentation/37-grad/37-nebenwirkung-sucht-100.html

Film:

Candy – Reise der Engel

Jugendbücher von Jana Frey:

Höhenflug abwärts. Ein Mädchen nimmt Drogen.

Lass mich glücklich sein! Im Bann von Crystal Meth, Loewe, 2016

Theaterpädagogische Aufgaben

1. **Kreuzworträtsel**

a) Löst das Kreuzworträtsel zum Thema „Drogen“ (siehe unten bei „Material für die Theaterpädagogischen Aufgaben“). Sucht dafür Begriffe aus dem Buchstabenwirrwarr. Die Wörter können senkrecht, waagerecht und diagonal, sowie vorwärts und rückwärts geschrieben sein.

b) Erstellt eine Tabelle aus den Wörtern, die ihr im Kreuzworträtsel gefunden habt. Gebt der Tabelle die Überschrift „Drogen“. Schreibt in jede Kopfzeile einer Spalte, die Wörter „Drogentyp“, „Name“, „Synonym“, „Wirkung“ und „Wirkungsdauer“. Setzt euch in kleinen Gruppen zusammen und unterhaltet euch, welche Drogentypen es gibt, und tragt diese unter „Drogentyp“ ein. Besprecht auch, welche Drogen unter den jeweiligen Drogentyp fallen, diese werden unter „Name“ eingetragen und welche Synonyme sie haben oder ihr vielleicht auch schon kennt.
Um die Wirkung und die Wirkungsdauer herauszufinden, nutzt bitte das Theaterpädagogische Begleitmaterial oder recherchiert Zuhause und diskutiert sie beim nächsten Mal. Pro Drogentyp schreibt ihr euch bitte mindestens 5 Wirkungen auf.

c) Anschließend werdet ihr bemerken, dass sich im Kreuzworträtsel 3 Begriffe befinden, die nicht zu den anderen Begrifflichkeiten passen. Hebt euch diese Begriffe besonders vor und schreibt zu jedem Begriff jeweils einen sinnvollen Satz, der zum Thema passt.

2. Schaut Euch die Dokumentation „**Meth - Wie eine Droge die Provinz im Griff hat“** von MDR INVESTIGATIV an oder lest das Interviewmanuskript dazu. (Die Links dafür findet ihr bei „Empfehlungen zum Thema“.) Wie steht ihr zu dem Thema? Welchen Äußerungen könnt ihr zustimmen, welchen nicht und warum? Welche Infos kanntet ihr schon? Gab es Fakten/Äußerungen die Euch überrascht haben? Bitte begründet Eure Meinung.

3. **Fragebogen:**
Füllt den Fragebogen (siehe bei „Material für die Theaterpädagogischen Aufgaben“) in Einzelarbeit aus. Diskutiert im Anschluss mit der gesamten Klasse darüber. Wie ging es euch mit den Fragen? Ist es euch leichtgefallen, zu antworten?

4. **Diskussionsrunde**

a) Diskutiert mit Euren Mitschüler*innen, ob und warum Drogen in der Schule mehr thematisiert werden sollen.

b) Was habt ihr mitgenommen?

5. **Entweder-Oder?:**
Der Klassenraum wird in zwei Teile untergliedert. Eine Seite entspricht Antwort A, die andere Antwort B. Die Lehrperson liest „Entweder-Oder?“-Fragen (s.u. bei „Material Theaterpädagogische Aufgaben“) vor, die Jugendlichen positionieren sich zu den Antworten und stellen sich jeweils in die entsprechende Raumhälfte. Wichtig hierbei ist, dass die Schüler*innen intuitiv und spontan entscheiden. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten.

6. **Musikaufgabe**:
   Hört Euch den Song „**Willst du**“ von **Alligatoah** an.

a) Jeder versucht, den Songtext in einen Kernsatz zusammen zu fassen.
b) Füllt die Lücken in dem Songtext (siehe unten bei „Material für die Theaterpädagogische Aufgaben“), während Ihr Euch den Song ein zweites Mal anhört. **Achtung, der Songtext wurde am Refrain gekürzt.**
c) Welche sprachlichen Mittel werden hier verwendet und was ist ihre Bedeutung?
d) Für diese Aufgabe dürft Ihr Euch in kleinen Gruppen zusammenfinden. Ihr habt ca. 15 Minuten Zeit dafür. Stellt das Lied szenisch dar, indem Ihr den Text dialogisch vortragt. Sprecht im Anschluss der Präsentationen über die Ergebnisse. Wie haben die einzelnen Gruppen bestimmte Figuren/Situationen dargestellt? Konntet Ihr immer nachvollziehen, welche Strophe gerade dargestellt wird? Fandet Ihr eine Figur besonders passend präsentiert? Habt Ihr das Lied wiedererkannt?

7. **Flyerfoto:**
   Teilt Euch in Kleingruppen auf. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, ein möglichst ansprechendes Flyerfoto als Standbild für die Inszenierung zu entwickeln. Dazu schlüpft Ihr in die wichtigsten Figuren aus „Seelenfänger“ und baut Euch gemeinsam zu einem Fotomotiv auf. Zu beachten gilt: Welche Körperhaltungen nehmen die Figuren ein? Wie nah oder fern stehen die Figuren? Wer ist sich wohl gesonnen – wer nicht? Welche Wünsche verbinden oder trennen die Figuren voneinander? In welcher Umgebung befinden sich die Figuren? Nun haben die Zuschauergruppen die Möglichkeit, sich das Standbild anzuschauen. Es wird ein Foto des Standbildes gemacht. Danach wechseln die Gruppen, bis jede Gruppe ihr Ergebnis präsentiert hat.

8. **Stückanalyse:**
   Lest die Ausschnitte der Theatertextfassung (siehe unten bei „Material für die Theaterpädagogischen Aufgaben“).

   a) **Rollenbiografie erstellen:** Wählt Euch eine Figur aus und untersucht sie. Erstellt eine Rollenbiografie. Wie alt ist Eure Figur? Wie sind die Familienverhältnisse? Welche Erlebnisse haben sie geprägt? Wie kommuniziert sie bzw. gibt es sprachliche Eigenheiten? Welche Hobbies hat sie? Wie ist ihr soziales Umfeld? Welche Zukunft stellt Ihr Euch für Eure ausgewählte Figur vor? Könnt Ihr Euch mit der Figur identifizieren? Begründet Eure Antworten.
   b) **Szenenanalyse:** Analysiert das Geschehen und die Dialoge in der Szene. Wo spielt diese? Welche Figuren kommen vor? Was passiert? Wie verhalten sich die Figuren zueinander? Gibt es Besonderheiten? Welche Positionen werden vertreten? Gibt es Machtverhältnisse? – Wenn ja, wie äußern sich diese?

9. **Presseartikel verfassen:**
   Denkt Euch einen fiktiven Presseartikel über die Geschehnisse im Stück aus. Überlegt Euch, welche Position dabei eingenommen wird. Tipp: Legt fest, aus welcher Quelle die Informationen für den Artikel kommen und wo dieser publiziert wird.

10. **Theaterkritik:**
    Schreibt eine Theaterkritik über Euren „Seelenfänger“-Theaterbesuch. Achtet dabei genau darauf, wie die Schauspieler*innen agieren. Wie ist die Bühne gestaltet? Welche Musik und ästhetischen Mittel werden verwendet? Welche Kostüme tragen die Figuren? Wie wird die Geschichte erzählt? Wie war die Atmosphäre während der Vorstellung?

Material für die Theaterpädagogischen Aufgaben

Material zu Aufgabe 1 Kreuzworträtsel

K	L	H	A	S	O	P	D	S	A	E	P	O	D	W	O	Z	U	M	F	A	V
J	G	C	T	K	O	K	A	I	N	K	L	M	A	E	G	S	U	C	H	T	B
B	D	S	G	I	P	W	E	O	T	A	E	C	O	N	I	G	G	L	S	D	E
G	L	I	A	H	I	P	G	D	A	I	W	R	G	O	A	B	S	S	P	Q	W
M	I	H	D	R	O	G	E	N	A	T	Z	Y	O	I	A	W	R	K	R	E	G
O	Z	C	S	P	I	B	U	T	R	I	P	S	U	T	Z	U	H	O	R	S	E
R	T	S	L	S	D	A	S	D	F	G	H	T	W	N	G	A	J	K	G	Q	N
P	R	A	G	H	E	T	Z	U	P	L	H	A	F	E	N	T	A	N	Y	L	I
H	E	H	C	N	U	Y	K	U	F	D	G	L	H	V	M	Y	O	C	F	A	M
I	B	C	V	M	L	U	S	A	S	Q	E	M	B	E	A	Q	M	H	A	F	A
N	C	P	O	T	Q	E	R	A	M	P	H	E	T	A	M	I	N	E	Q	S	T
A	X	U	N	A	P	S	H	I	T	D	A	T	M	R	L	Z	R	O	P	P	E
S	A	I	O	P	O	L	A	S	D	S	D	H	G	P	R	N	I	O	R	E	H
F	G	C	A	S	B	P	S	O	R	O	C	R	T	H	S	A	U	H	I	E	P
I	B	R	O	W	N	A	U	D	M	V	G	E	F	A	H	R	M	C	B	D	M
O	K	A	D	A	I	O	L	I	C	X	O	A	K	M	K	G	Y	N	A	U	A
P	K	C	F	F	G	D	S	C	X	I	A	N	A	U	H	I	R	A	M	A	T
Q	H	K	G	H	K	Z	C	A	N	N	A	B	I	S	A	Z	T	A	W	I	E
I	E	M	N	B	V	A	R	Z	U	I	O	P	G	J	U	H	J	H	S	H	M

Material zu Aufgabe 3 Fragebogen

		Ich stimme zu	Ich stimme nicht zu
1.	Ich habe schon einmal überlegt, eine Droge zu probieren.	☐	☐
2.	Ich habe schon einmal Drogen konsumiert.	☐	☐
3.	Ich habe Freunde/Familie/Angehörige, die Drogen konsumieren oder in der Vergangenheit konsumiert haben.	☐	☐
4.	Ich halte mich von Menschen fern, die Drogen konsumieren.	☐	☐
5.	Ich rauche Zigaretten.	☐	☐
6.	Ich trinke Alkohol.	☐	☐
7.	Ich halte Freunde/Familie/Angehörige davon ab, Drogen zu konsumieren oder mit ihnen in Kontakt zu geraten.	☐	☐
8.	Diese Aufgaben haben mir ein größeres Bewusstsein über Drogen und deren negativen Folgen verschafft.	☐	☐
9.	Ich überlege immer noch, mal eine Droge auszuprobieren, nach all dem, was ich jetzt über Drogen gelernt habe.	☐	☐
10.	Mir ist bewusst, dass ich von einer „einmaligen Sache“ bereits abhängig werden kann.	☐	☐

Material zu Aufgabe 5 „Entweder – ODER“

	A	ODER	**B**
1.	Freundschaft	ODER	Liebe
2.	trinken	ODER	kiffen
3.	Familie	ODER	Freunde
4.	Feiern gehen	ODER	Zuhause bleiben
5.	kleiner Freundeskreis	ODER	großer Freundeskreis
6.	Mitmachen	ODER	Sein eigenes Ding machen
7.	Kontrolle	ODER	Rausch
8.	Regelmäßig Taschengeld bekommen	ODER	Selbst Geld verdienen
9.	Film	ODER	Musik
10.	Tanzen	ODER	Lesen
11.	Ekstase	ODER	Realität
12.	Mensch	ODER	Tier
13.	Kopf	ODER	Bauch
14.	Aktiv	ODER	Passiv
15.	Schwarz-weiß	ODER	Bunt
16.	Optimist	ODER	Realist

Material für die Aufgabe 6 Musikaufgabe

„Willst du“ von Alligatoah [viii]

Wie man eine Liebe maximal ..... lebt
Will jeder wissen, keiner hilft uns, Fair play
Gott sei dank gibt es ..... und Fernsehen
Da, wo ich meine Bildung her nehm'
Glaub mir, das wird super, für deine Story hab ich schon den Grund
Weshalb du in deiner ..... wutgeladen bist
Dein Papa kam nicht zu deinem Schultheaterstück
Bei mir finden wir schon was, wo der Schuh gerade drückt
Wir kennen uns seit X Jahren
Du brauchst jetzt nix sagen
Ich wollt dich fragen, wollen ..... den nächsten Schritt wagen?

Willst du mit mir Drogen nehmen?
Dann wird es rote Rosen regnen
Ich hab's in einer ..... gesehen
Willst du mit mir Drogen nehmen?

Komm, wir gehen
Komm wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) Komm, wir gehen
Komm wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) Komm, wir gehen
Komm, wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) denn ein ..... ist ein Ort, an dem ein Schatz schlummert

Jetzt sind wir frei, chillen auf gigantischen Berggipfeln
Du musst dann sagen, keiner kann unseren Schmerz diggen
Wir sammeln erstmal fröhliche Kiff-Sonntage
Für die hituntermalte Schnittmontage
Komm schon, das wird .....
Wenn ich dich halte, damit du nicht auf den Klorand brichst
Dann verdienen wir ein Kerzen-Paket
Für die erste WG auf 'nem Herren-WC
Eine herbstliche Szene, weil es passt
Und ich falle auf die Knie und hol aus meiner Jacke
Eine kleine ..... , du weißt, was abgeht

Und dann brauchen wir epische Fights, wer das lausige H kriegt
Zuschauer, rauchende Babys
Sie werden nicht verwöhnt, die müssen Fertigsuppe löffeln
Und die spielen mit vom Körperbau entfernten Puppenköpfen
Du willst raus per klischeehafter ..... in ein Landhaus
Ich brüll' dann so was wie „Gleich rutscht mir die Hand aus!
Du wirst mit den Kindern nirgendwohin fahren!“
Ich werd' euch mit 'ner Axt durch ein Labyrinth jagen
Im Winter, weil ich das Bild feier'
Mach' unser Leben filmreifer als .....
Es hat Action, Drama und Comedy
Also was sagst du, ...?

Material zu Aufgabe 7 Stückanalyse – Ausschnitte aus „Seelenfänger“

Die Sau raus lassen…

[Ganzer Raum – buntes Licht.]

Lina: Endlich mal wieder Party. Hast Du unsere grünen Freund*innen dabei?
Alex: Nope.
Lena: Und Chris?
Alex: Nicht, dass ich wüsste.
Lina: Ich dachte, wir wollten heute Mal wieder die Sau raus lassen!?
Alex: Klaro. Machen wir auch.
Lena: Werden wir ja sehen. *[geht zu Chris sagt etwas zu ihm]*
Lina: *[zu Alex]* Ihr wart dran, was mitzubringen.
Chris: *[schüttelt den Kopf]* Wartet kurz.
Alex: Was machst Du?
Chris: [*Guckt sich um.]* Bin gleich wieder da und dann geht's ab. Versprochen. *[Geht mit KlKa3 in dem Tumultgang und nimmt das Tütchen]*
Lina/Lena: Wird aber auch Zeit. *[lachen]*

[Mädels tanzen weiter.]

Chris: *[kommt zurück]* Unsere Kräuter waren schon aus.
Lina: Wirklich niemand?
Chris: Jupp.
Alex: Shit.
Chris: Dafür habe ich aber…*[Pause. Hält Tütchen in der Hand]…* das hier mitgebracht.
Lena: Los, zeig schon!
Chris: *[Zeigt das Tütchen.]* Na, Bock auf Krista?
Alex: Wie bitte?
Chris: Krista.
Alex: Ich habe Dich schon verstanden. Ist das Dein Ernst?
Chris: Ja, warum nicht?
Lena: Sei keine Spielverderberin, Alex.
Lina: Du hast Krista organisiert?
Chris: Jupp. Sag ich doch. Und das für einen spitzen Preis…
Lena: Krass.
Alex: Hmmmm….
Chris: Hab Dich nicht so. Ist halt mal was anderes. Was soll schon passieren?
Lena: Ich hab gehört, dass soll richtig abgehen.
Chris: Dann ist es doch genau das richtige für heute Abend.
Alex: Kräuter sind besser. Alles wird schön. Ich tanze und tanze und tanze. Mehr brauche ich nicht.
Chris: Die sind aber aus. Alle, nada, fiente.
Lina: Ach komm schon. Einen Versuch ist es doch Wert.
Alex: Aber das ist Krista. Davon wird man mega schnell abhängig. Habe ich gehört.
Lena: Wie machen wir das?
Chris: Schlucken oder Sniefen. Wie man mag.
Lina: Na dann.
Lena: Ich mache auch mit.
Chris: Was ist jetzt Alex, bist Du mit am Start? *[Alex schüttelt den Kopf.]*
Lina: Dann los. Wir beeilen uns, Alex.

Freunde

[Alex wartet auf die anderen im Cliquenraum Die anderen kommen dazu.]

Lena: x=4. Was ist x^2?

Alex: Wo wart Ihr? Ich dachte schon, ihr kommt nicht mehr.

Lina: Was ist denn?

Lena: Entspann Dich.

Alex: Ich dachte wir sind verabredet!?

Lina: *[trinken]*Sind wir ja auch. *[Lassen sich auf die Sitzsäcke fallen.]*

Lena: Es ist doch noch nicht mal dunkel.

Lina: Genau.

Alex: Hättet ja wenigstens schreiben können, dass Ihr erst später auftaucht. Wir waren schließlich verabredet. Hättet wenigstens reagieren können.

Lena: Ups. Mein Akku ist wohl mal wieder leer. Sorry. Der Akku ist leer.

Alex: Und Deins?

Lina: Lautlos

Alex: *[steht auf]* Na toll, ich mache mir Sorgen um Euch und Ihr Mathefreaks nerdet freudestrahlend und klugscheißerisch vor Euch hin.

Lina: *[steht auf]* Klugscheißerisch? Mach mal langsam, da waren echt ein paar nicht ganz leichte Dinger dabei.

Lena: *[steht auf]* Das kannst Du laut sagen.

Lina: Die gesuchte Zahl ist 16.

Lena: Richtig. *[stoßen an]*

Alex: Ich dachte, wir hatten was vor?

Alex: Chris ist nachher auch mit am Start

Lina: Okay.

Alex: Dabei ....

Lena: Was ist denn los?

Alex: Naja, irgendwie ist er ganz schön nervig in letzter Zeit.

Lina: Chris? Du sprichst aber schon von unserem Chris?

Alex: Sag ich doch. Er ist die ganze Zeit angespannt. Und hat ständig irgendwelche verrückten Ideen im Kopf, die er natürlich „sofort“ anpacken will. Kommt nie zur Ruhe. Da wird einem beim Zuschauen schon ganz mulmig.

Lena: Ahja.

Alex: Wirklich. Er hat nur noch seine verrückten Sachen und Pläne im Kopf. Organisiert Dinge etc. *[setzt sich hin]*

Lena: Okay. Verstehe.

Alex: Früher haben wir auch einfach mal zusammen rumgegammelt, Mucke gehört, gechillt. Aber momentan kannst Du das alles mit ihm vergessen. *[Zwillinge setzen sich hin.]*

Lina: Ist mir auch schon aufgefallen.

Alex: Und wisst Ihr, was sein aktueller Plan ist?

Lina: $Z = \frac{K*p}{100}$

Alex: Wie bitte?*[stoßen an; Hände auf Alex´s Oberschenkel]*

Lena: Na die Formel zur Zinsberechnung.

Alex: Hallo. Hallo. Hört Ihr mir eigentlich zu?

Lina: Sicher doch *[legt Hand auf Alex`s Schulter]*

Lena: Und jetzt umgestellt nach dem Startkapital.

Lina: $K = \frac{Z*100}{p}$

Lena: Stimmt *[stoßen an]*
Alex: ... Ich dachte wir wollten...
Lina: Du bist ja schon ganz hibbelig.
Lena: Genau, wie Chris. *[beide lachen]* Also los, gehen wir.

Die Sache, die alles verändert...

[Im Alex-Zimmer-eingegrenztes warmes Licht; Lina und Lena schauen sich hibbelig/angespannt um. Alex sitzt auf ihren Sitzsack;; Bruno kommt]

Bruno: Kannst Du Dich bitte um Hans kümmern, Alex?
Alex: Ach, Kleiner, heute ist wirklich ungünstig.
Bruno: Das macht doch nichts. Alle mögen Hans, oder?
[Zwillinge gucken sich an und nicken]
Alex: *[steht auf]*Schon, aber er ist schließlich Dein Hund.
Bruno: Bitte, ich muss zur Nachhilfe.... er kann doch einfach in den Garten.
Alex: Na gut.
Bruno: *[Umarmung]* Danke Schwesterherz, hast was gut bei mir! Ich muss los, Tschau*![ab]*
Alex: *[zu sich]* Das will ich aber hoffen.
Alex: *[setzt sich wieder]* Schaut mal. Habe ich bei YouTube entdeckt. *[schnippst Musik]*
Lena: Cool
Alex: Ja oder?
Lina: Wann kommt Chris?
Alex: Müsste bald da sein.
Lina: Hat er gesagt, wann genau er kommt?
Alex: Du kennst ihn doch, Zeit ist ein dehnbarer Begriff.
Lina: Ja, aber, was hat er gesagt?
Lena: Bleib ruhig. Er wird schon bald kommen. *[nimmt ihre Beine runter]*
Lina: Aber... ich brauche....ihn...und
Alex: Warum so ungeduldig? Du weißt schon, dass er mein Freund ist!
Lina: Jupp
Alex: Habe ich irgendetwas verpasst?
Lena: Nein, wieso? Lina freut sich nur darauf, dass wir endlich mal wieder zu viert abhängen. Richtig Lina?
Lina: Genau. Was dachtest du denn Alex?
Alex: Na: Chris hier und Chris da. Ihr hängt doch fast nur noch zu dritt ab.
Lina/Lena: So ein Blödsinn!
Alex: Doch. In letzter Zeit schließt Ihr mich ständig aus. Also, was ist los?
Lina: Wenn Du es wirklich wissen willst, er wollte was mitbringen.
Lina: *[Es klingelt. Läuft raus und kommt zusammen mit Chris zurück; zu Chris]* Und!?
Chris *[zu Lina]* Darf ich erstmal Hallo sagen? *[Gibt Alex einen Begrüßungskuss.]*
Lena: *[Augenrollen]* Muss das sein?
Lina: Beeilt Euch!
Alex: *[zu Lina]* Problem damit? *[Stille]*
Chris: Hier.*[Gibt Lina und Lena jeweils 1]*
Lina: Na endlich!
Alex: Wie bitte? Euer Ernst?
Chris: Was ist denn?*[nimmt 1 ein]*
Alex: Morgen ist Schule.
Chris: Ist doch nichts dabei.
Alex: Meint Ihr das wirklich ernst? Ich erkenne Euch nicht wieder!

Chris: Komm schon, probiere es einfach mal aus.
Lina: Es ist der Wahnsinn, versprochen.
Alex: Es ist okay, wenn wir am Wochenende ab und an mal was geraucht haben, aber das jetzt… einfach nicht normal. Ihr seid doch komplett besessen davon!
Lena: War ja klar, dass Du uns jetzt eine Moralpredigt hältst. Schon mal drüber nachgedacht, dass wir uns genau deshalb in letzter Zeit so oft ohne Dich getroffen haben?
Lina: Mach doch, was Du willst, aber halte uns keinen Vortrag!
Chris: Also was jetzt, bist Du dabei oder nicht?
Alex: Aber…
Lena: Aber, Aber! *[Zwillinge gehen einen Schritt auf Alex zu. Bedrohliches Schweigen]*
Alex: Hmmm.
Chris: *[zu Zwillingen]* Übrigens, ich werde Krista ab jetzt einfach strecken, bevor ich es an andere verkaufe. Damit kann man gut Asche machen und wir sitzen nicht mehr auf dem Trocknen. Ihr bekommt natürlich weiterhin das gute Zeug.
Lena: Wirklich?
Chris: *[setzt sich]*Ja, ich werde es mit Glucose und Coffein mischen.
Lina: Glucose und Coffein?*[Zwillinge setzen sich]*
Chris: Ja, Coffeintabletten kaufen, zerkleinern und untermischen. Das ist easy und harmlos. Andere nehmen zum Strecken richtig übles Zeug, wie Rattengift und Abflussreiniger.
Alex: Das meinst Du nicht ernst!
Lena: Aber was, wenn Deine Kunden es merken?
Chris: Was sollen die denn machen? Wo wollen die sich schon beschweren?
Lena: Stimmt!
Alex: *[setzt sich]*Du darfst nicht dealen! Das geht zu weit.
Chris: Findest Du, ja? Und das bestimmst Du oder was? ….Dealen ist so ein böses Wort. Ich verkaufe es nur ein bisschen weiter, um über die Runden zu kommen. Da ist doch nichts dabei. *[Pause]* Alles klar soweit?
Lina/Lena: Ja!
Chris: Auf Euch beide kann ich mich verlassen.
Alex: Und Ihr meint, das ist sicher?!
Lina/Lena: Definitiv!
Alex: *[zögerlich]* Gut, ich bin dabei.
Chris: Geht doch!
Lina: Wurde ja auch Zeit!
Lena: Endlich wieder wir vier! *[Alle legen ihre Hände aufeinander in die Mitte]*
Alle: The CALL
Chris: *[steht auf; wühlt in seiner Jacke]* Wo ist das? Wer hat…? Krista ist weg! Wer? Ich hatte sie in meiner Tasche! *[Jacke]*
Lina: Sicher?
Chris: Auf jeden Fall. Ich hatte sie hier drin!
Alex: Vielleicht ist es rausgefallen?
Chris: Laber kein Scheiß! Sie war hier drin, als ich herkam.
Lena: Dann finden wir sie.
Chris: Bruno!
Alex: Der ist bei der Nachhilfe.
Alex: Oh nein. Hans.
Lena: Hans? Wieso?

Lösung Theaterpädagogische Aufgaben

1. Kreuzworträtsel

K	L	H	A	S	O	P	D	S	A	E	P	O	D	W	O	Z	U	M	F	A	V
J	G	C	T	K	O	K	A	I	N	K	L	M	A	E	G	S	U	C	H	T	B
B	D	S	G	I	P	W	E	O	T	A	E	C	O	N	I	G	G	L	S	D	E
G	L	I	A	H	I	P	G	D	A	I	W	R	G	O	A	B	S	S	P	Q	W
M	I	H	D	R	O	G	E	N	A	T	Z	Y	O	I	A	W	R	K	R	E	G
O	Z	C	S	P	I	B	U	T	R	I	P	S	U	T	Z	U	H	O	R	S	E
R	T	S	L	S	D	A	S	D	F	G	H	T	W	N	G	A	J	K	G	Q	N
P	R	A	G	H	E	T	Z	U	P	L	H	A	F	E	N	T	A	N	Y	L	I
H	E	H	C	N	U	Y	K	U	F	D	G	L	H	V	M	Y	O	C	F	A	M
I	B	C	V	M	L	U	S	A	S	Q	E	M	B	E	A	Q	M	H	A	F	A
N	C	P	O	T	Q	E	R	A	M	P	H	E	T	A	M	I	N	E	Q	S	T
A	X	U	N	A	P	S	H	I	T	D	A	T	M	R	L	Z	R	O	P	P	E
S	A	I	O	P	O	L	A	S	D	S	D	H	G	P	R	N	I	O	R	E	H
F	G	C	A	S	B	P	S	O	R	O	C	R	T	H	S	A	U	H	I	E	P
I	B	R	O	W	N	A	U	D	M	V	G	E	F	A	H	R	M	C	B	D	M
O	K	A	D	A	I	O	L	I	C	X	O	A	K	M	K	G	Y	N	A	U	A
P	K	C	F	F	G	D	S	C	X	I	A	N	A	U	H	I	R	A	M	A	T
Q	H	K	G	H	K	Z	C	A	N	N	A	B	I	S	A	Z	T	A	W	I	E
I	E	M	N	B	V	A	R	Z	U	I	O	P	G	J	U	H	J	H	S	H	M

Drogen

Amphetamine; Ecstasy, Kokain, Crystal Meth; Speed, Koks, Crack

Metamphetamine

Opioide; Heroin, Morphin, Fentanyl; Brown, Horse, Shit

Sucht

Gefahr

Prävention

Cannabis; Marihuana, Haschisch; Dope, Gras Pot

LSD; Acid, Tabs, Trips

6. Musikaufgabe

Wie man eine Liebe maximal **romantisch** lebt
Will jeder wissen, keiner hilft uns, Fair play
Gott sei dank gibt es **Film** und Fernsehen
Da, wo ich meine Bildung her nehm'
Glaub mir, das wird super, für deine Story hab ich schon den Grund
Weshalb du in deiner **Jugendphase** wutgeladen bist
Dein Papa kam nicht zu deinem Schultheaterstück
Bei mir finden wir schon was, wo der Schuh gerade drückt
Wir kennen uns seit X Jahren
Du brauchst jetzt nix sagen
Ich wollt dich fragen, wollen **wir** den nächsten Schritt wagen?

Willst du mit mir Drogen nehmen?
Dann wird es rote Rosen regnen
Ich hab's in einer **Soap** gesehen
Willst du mit mir Drogen nehmen?

Komm, wir gehen
Komm wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) Komm, wir gehen
Komm wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) Komm, wir gehen
Komm, wir gehen zusammen den Bach runter
(Komm) denn ein **Wrack** ist ein Ort, an dem ein Schatz schlummert

Jetzt sind wir frei, chillen auf gigantischen Berggipfeln
Du musst dann sagen, keiner kann unseren Schmerz diggen
Wir sammeln erstmal fröhliche Kiff-Sonntage
Für die hituntermalte Schnittmontage
Komm schon, das wird **romantisch**
Wenn ich dich halte, damit du nicht auf den Klorand brichst
Dann verdienen wir ein Kerzen-Paket
Für die erste WG auf 'nem Herren-WC
Eine herbstliche Szene, weil es passt
Und ich falle auf die Knie und hol aus meiner Jacke
Eine kleine **Schachtel**, du weißt, was abgeht

Und dann brauchen wir epische Fights, wer das lausige H kriegt
Zuschauer, rauchende Babys
Sie werden nicht verwöhnt, die müssen Fertigsuppe löffeln
Und die spielen mit vom Körperbau entfernten Puppenköpfen
Du willst raus per klischeehafter **Flucht** in ein Landhaus
Ich brüll' dann so was wie „Gleich rutscht mir die Hand aus!
Du wirst mit den Kindern nirgendwohin fahren!“
Ich werd' euch mit 'ner Axt durch ein Labyrinth jagen
Im Winter, weil ich das Bild feier'
Mach' unser Leben filmreifer als **Til Schweiger**
Es hat Action, Drama und Comedy
Also was sagst du, **mon chéri**?

Kontakte Theater Rudolstadt

Theaterpädagogin: Friederike Dumke

Email: theaterpaedagogik@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 4 50 24 41

Mobil: 0172 / 7 74 67 13

Kartenbestellungen bitte mit unserem Gruppenbestellformular

über unseren Besucherservice:

Email: service@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 450 1000

Quellen

(Letzter Onlinezugriff am 29.12.2023)

---

[i] Nermin Nehme – FSJlerin Theaterpädagogik 2023/2024 Theater Rudolstadt
[ii] https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/28584/konsum-psychoaktiver-substanz-im-jugendalter-der-einfluss-sozialer-ungleichheit/
[iii] Fluter Winter 2010/ Nr. 37 „Thema Drogen“ S. 5,8,9
[iv] https://www.focus.de/kultur/capital-bra-hip-hop-szene-glorifiziert-tilidin-droge-ueberrennt-die-jugend_id_12481231.html
[v] bpb APuZ „Rausch und Drogen“ 30. November 2020 S. 43,44
[vi] Fluter Winter 2010/ Nr.37 „Thema Drogen“ S.36,48
[vii] https://www.brisant.de/gesundheit/drogen/drogen-kind-112.html
[viii] https://genius.com/Alligatoah-willst-du-lyrics
Fotos: Anke Neugebauer